



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR BILDUNG,
WISSENSCHAFT, JUGEND
UND KULTUR

HOCHSCHULE UND KONVERSION

Vom Militärstandort zum Bildungsort



LEBEN, LERNEN, LEHREN
UND FORSCHEN
an den neuen Liegenschaften



INHALTSVERZEICHNIS

- 4 Hochschulkonversion – eine positive Bilanz**
Vorwort der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
- 6 Standorte der Hochschulkonversion**
Ein Überblick
- 8 Impulse der Hochschulkonversion**
Veränderungen der Wissenschaftslandschaft und Standortregionen
- 16 Vom Militärlazarett zum Ort der Umweltwissenschaften**
Umwelt-Campus Birkenfeld der Fachhochschule Trier
- 22 Campus der Hochtechnologie**
Campus Zweibrücken der Fachhochschule Kaiserslautern
- 26 Profilierung durch Spezialisierung**
Campus Pirmasens der Fachhochschule Kaiserslautern
- 32 Der offene Campus**
Fachhochschulcampus Worms
- 38 Perspektiven für Entwicklung**
Campus II der Universität Trier
- 42 Universität im Aufbruch**
Campus Koblenz der Universität Koblenz-Landau
- 48 Quellennachweis**

HOCHSCHULKONVERSION – EINE POSITIVE BILANZ



Seit dem Beginn des Truppenabbaus in Europa Anfang der 1990er Jahre sind in Rheinland-Pfalz zahlreiche Militärstandorte geschlossen worden. Bereits 1992 hat das Land Rheinland-Pfalz auf die sich abzeichnenden Folgen des Truppenabzugs reagiert und ein ressortübergreifendes Konversionsprogramm für die Umgestaltung bisher militärisch geprägter Regionen aufgelegt. Dabei ist es dem Land gelungen, die regionalpolitisch erwünschten Impulse herbeizuführen und die durch den Truppenabzug entstandenen Defizite mehr als zu kompensieren. Wesentlich dazu beigetragen hat auch die Umwandlung militärischer Liegenschaften in moderne Wissenschaftsstandorte sowie die damit verbundenen positiven Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und innovativen Wechselbeziehungen mit der regionalen Wirtschaft.

Neue Standorte wurden gegründet, bestehende erweitert und so der Ausbau der rheinland-pfälzischen Hochschullandschaft voran gebracht. Mit den Konversionsmaßnahmen wurde die Attraktivität der Studienstandorte gesteigert und die Profilbildung in der Forschung gestärkt. Schließlich wurden damit die Voraussetzungen für eine Verbesserung der Lehre, des Wissenstransfers, der Forschung und der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und von hochqualifizierten Fachkräften für Wirtschaft und Verwaltung geschaffen.

Die Ergebnisse können sich sehen lassen. So studieren heute mehr als 16.500 junge Menschen an den neuen oder erweiterten Campi. Die mit der Konversion einhergehende Regionalisierung der Hochschulen hat vielen Studierenden, die sich ein Studium an wohnortfernen Hochschulen nicht erlauben könnten, neue Bildungschancen eröffnet.



Das Studienangebot wurde dabei durch neue grundständige und duale Studiengänge und ein bedarfsgerechtes Weiterbildungsangebot für deutsche und ausländische Studierende erweitert. Neue Lehr- und Lernformen werden umgesetzt, vor allem auch durch die Laborverfügbarkeit und die Integration multimedialer und netzgestützter Komponenten in die Präsenzlehre der Hochschulen. Und nicht zuletzt haben sich die Drittmittelforschung und der Technologietransfer intensiviert. Nicht nur die Hochschulen und die Studierenden, sondern die gesamte Region profitiert von den neuen Wissenschaftseinrichtungen.

Einen Überblick über die Entwicklung an den hochschulischen Konversionsstandorten gibt die vorliegende Broschüre. Sie stellt auf den folgenden Seiten die sechs Hochschulstandorte auf einst militärisch genutzten Liegenschaften unter dem Aspekt der Auswirkungen der Konversionsmaßnahmen auf Lehren, Lernen, Forschen und Arbeiten näher vor.



Doris Ahnen
Ministerin für Bildung, Wissenschaft,
Jugend und Kultur



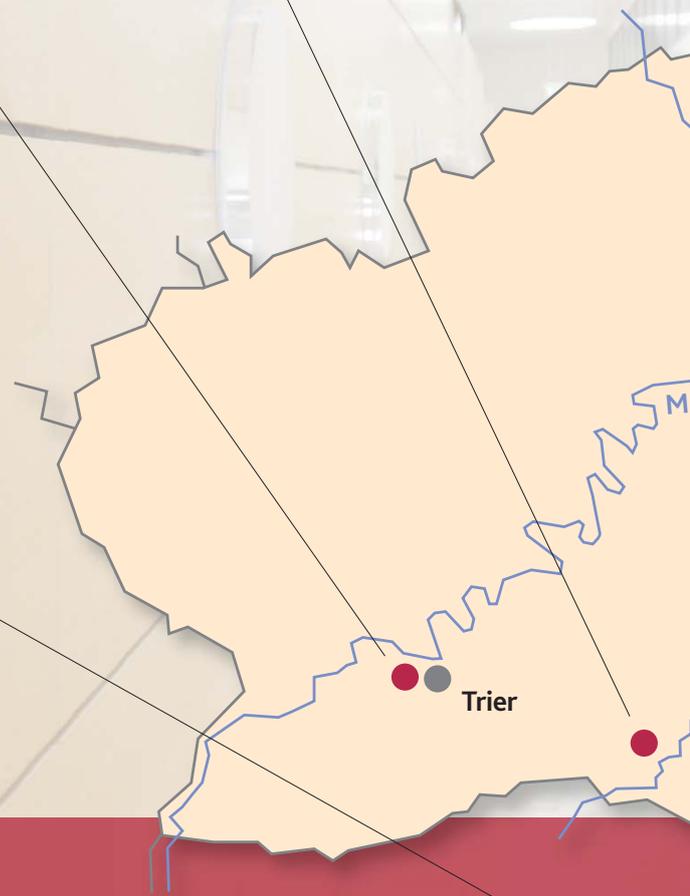
Fachhochschule Trier, Standort Birkenfeld – „Neubücke Hospital“: Umwandlung des ehemaligen amerikanischen Reservelazarett für die FH Trier am Standort Birkenfeld.



Universität Trier / Campus II – „André Genet-Gebäude“: Umwandlung des Hoch- und Flachtraktes des ehemaligen französischen Militärhospital für die Fachbereiche Geographie / Geowissenschaften und Informatik der Universität Trier.



Fachhochschule Kaiserslautern, Standort Zweibrücken – „Kreuzbergkaserne“: Umwandlung der ehemaligen Kasernenanlage für die FH Kaiserslautern am Standort Zweibrücken.



STANDORTE DER HOCHSCHULKONVERSION

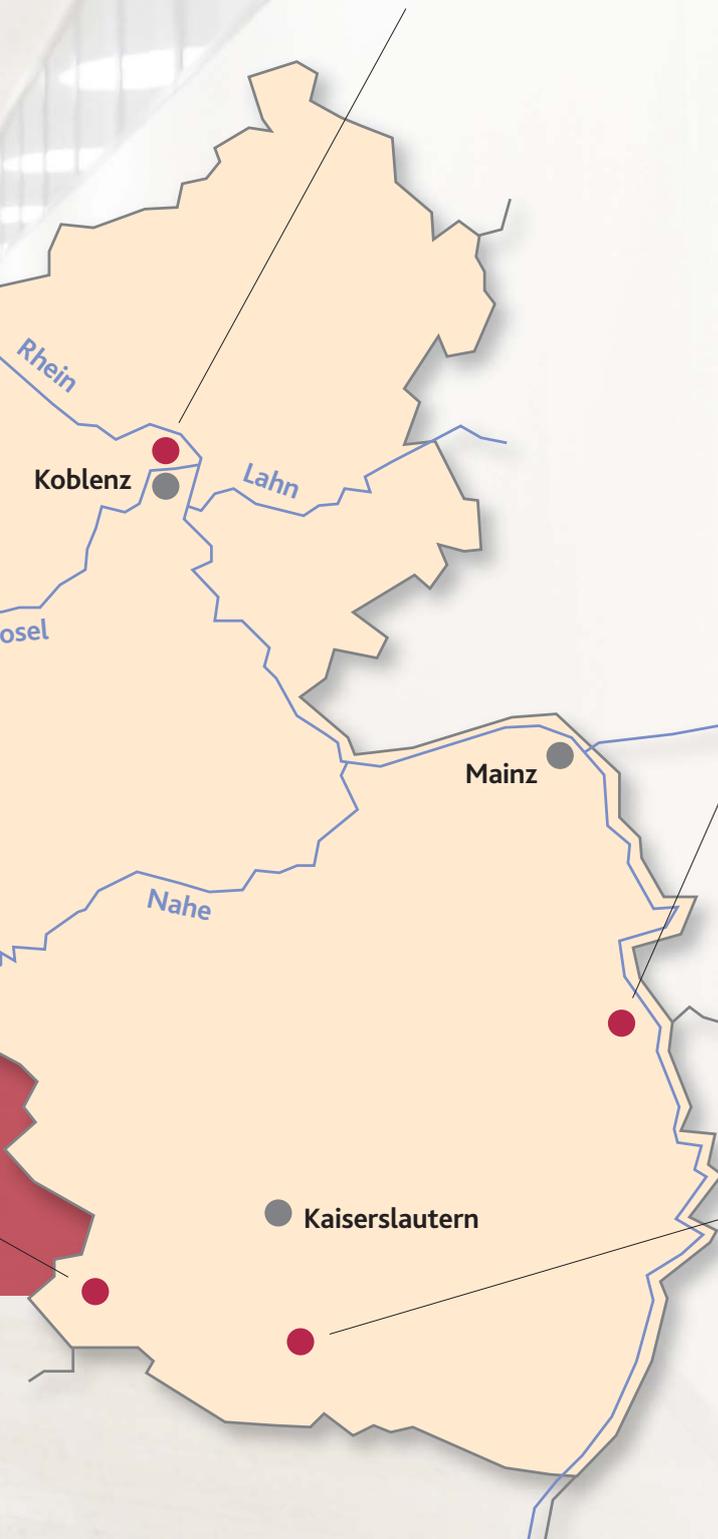


Universität Koblenz-Landau, Abteilung Koblenz – „Pionierkaserne“: Umwandlung der ehemaligen Kasernenanlage zum neuen Campus der Universität Koblenz-Landau, Abt. Koblenz.

EIN ÜBERBLICK

Ein Überblick

Konversion, darunter ist nicht nur die Umwandlung ehemals militärisch genutzter Liegenschaften für zivile Zwecke zu verstehen, sondern dieser Begriff steht in Rheinland-Pfalz für ein Gesamtkonzept, um die negativen Folgen des Truppenabzugs zu begrenzen. Das Land Rheinland-Pfalz hat diesen Rückzug als Chance begriffen und die sechs hier aufgeführten Liegenschaften in Standorte der Bildung, der Forschung und der Kultur umgewandelt.



Fachhochschule Worms – „De la Police Kaserne“: Umwandlung der ehemaligen Kasernenanlage als Erweiterung der FH Worms.



Fachhochschule Kaiserslautern, Standort Pirmasens – „Husterhöf-Kaserne Süd“: Umwandlung des südlichen Teils der ehemaligen Kasernenanlage für die FH Kaiserslautern am Standort Pirmasens.



IMPULSE DER HOCHSCHULKONVERSION

ZIELE UND MASSNAHMEN DER HOCHSCHULKONVERSION

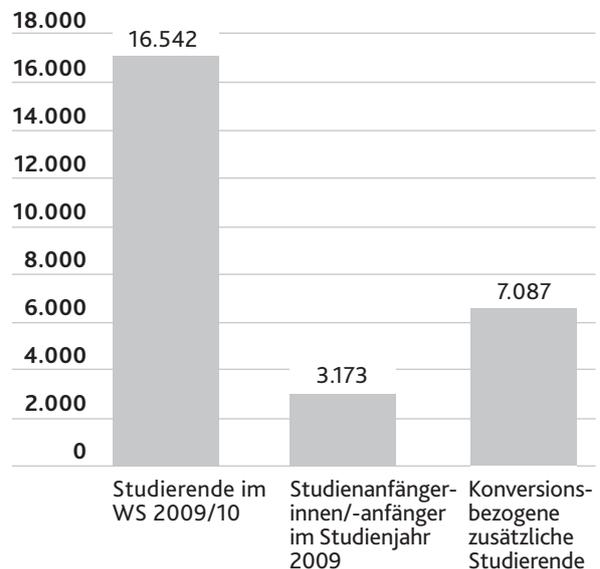
Die Transformation der ehemals militärisch genutzten Liegenschaften in Standorte der Bildung, der Forschung und der Kultur wurde durch Gründung oder Erweiterung regionaler Hochschulstandorte geschaffen. Die Umwandlung vorhandener räumlicher Infrastruktur in moderne Lehr-, Lern- und Forschungsräume, die Ausstattung von Laboratorien mit Hochtechnologie, die Schaffung von Drittmittelflächen und die Umwandlung ehemaliger Militäranlagen in Wohnanlagen für Studierende und Lehrende waren dabei wichtige hochschulpolitische Maßnahmen. Sie sollten auch in ländlichen, bisher hochschulfernen Gegenden struktur- und wirtschaftspolitisch wirken.

Ein weiteres wichtiges Ziel war dabei auch die Stärkung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit der Hochschulen. Unter den neuen, günstigen Voraussetzungen wurden innovative Studienkonzepte und zukunftsorientierte Studienangebote geschaffen sowie neue Themenfelder in Lehre und Forschung erschlossen. Auch die Drittmittel- und Projektrealisierungsfähigkeit der Hochschulen konnte wesentlich verbessert werden.

Studierende an den Konversionsstandorten

Wie richtig die Entscheidung der Landesregierung war, die ehemals militärisch genutzten Standorte in Hochschulstandorte umzuwandeln, zeigt sich schon an den Studierendenzahlen. Auf den ehemals militärisch genutzten Flächen lernen, forschen und arbeiten aktuell 16.542 Studierende. 3.173 Studienanfängerinnen und Studienanfänger haben sich im Studienjahr 2009 an den Standorten der Konversionsliegenschaften immatrikuliert.¹ Die neuen Campi haben im Vergleich zur Situation vor der Konversion zusätzlich rund 7.100 Studierende aufgenommen. Allein die Neugründungen in Zweibrücken und Birkenfeld ermöglichen heute

4.622 jungen Menschen eine akademische Ausbildung. Zwar sind die Konversionsmaßnahmen selbst nicht Ursachen des Wachstums, sie haben dafür aber die Voraussetzungen geschaffen und somit ein zentrales Ziel der rheinland-pfälzischen Bildungspolitik, nämlich die Erhöhung der Studierendenzahl, positiv beeinflusst.



Studierende an den Konversionsstandorten

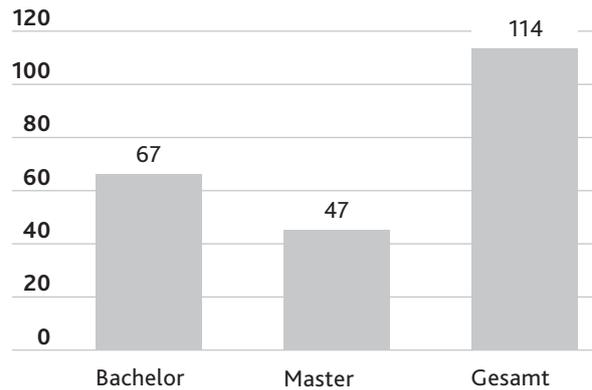
Ausschöpfung des Bildungspotentials

Ein wichtiges Argument junger Menschen für die Wahl ihres Studienortes ist häufig die Nähe der Hochschule zu ihrem Wohnort. Die Landesregierung hat mit der regionalen Hochschulkonversion nicht nur diesem Entscheidungsverhalten Rechnung getragen, sondern auch die Regionalisierung und Vielfalt des Hochschulangebots in Rheinland-Pfalz vorangetrieben. Die hohe Zahl Studierender an den neuen Liegenschaften, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erworben haben, spricht für diese Politik: Danach kommen rund 48 % der Studierenden aus Rheinland-Pfalz² und der unmittelbaren Umgebung der Konversionshoch-

schulstandorte. Damit rückt ein weiterer bildungspolitischer Aspekt in das Blickfeld, verschafft doch die Gründung regionaler Hochschulstandorte in ländlichen, bisher hochschulfernen Gegenden auch den Studierwilligen Zugang zu akademischer Bildung, die sich ein Studium in entfernt liegenden Hochschulen nicht erlauben können. Vor diesem Hintergrund trägt die Gründung regionaler Hochschulstandorte nicht nur dazu bei, die Studierneigung der Landeskinder weiter zu erhöhen, sie schafft auch ein Stück mehr Chancengerechtigkeit.

Studienangebote

Im WS 2009/10 bieten die Hochschulen auf den ehemaligen militärischen Liegenschaften 114 Studiengänge an.³ Davon entfallen 67 auf das grundständige Bachelor-Studium und 47 auf Masterstudiengänge im grundständigen- und Weiterbildungsbereich.⁴



Anzahl der Bachelor- und Masterstudiengänge an den Konversionsstandorten

Ein nicht unwesentlicher Teil dieser Studiengänge ist durch die Standortneugründungen in Birkenfeld und Zweibrücken und den neuen Campus in Pirmasens überhaupt erst entstanden. Ohne die Konversion gäbe es die von ihnen angebotenen Studiengänge wie Mikrosystemtechnik, Applied Life Sciences oder Medieninformatik an ihren Mutterhochschulen möglicherweise nicht oder sie hätten diese erst später eingerichtet – wichtige Themenfelder der Ausbildung und der Forschung in Rheinland-Pfalz wären dann nicht oder zu spät besetzt worden.



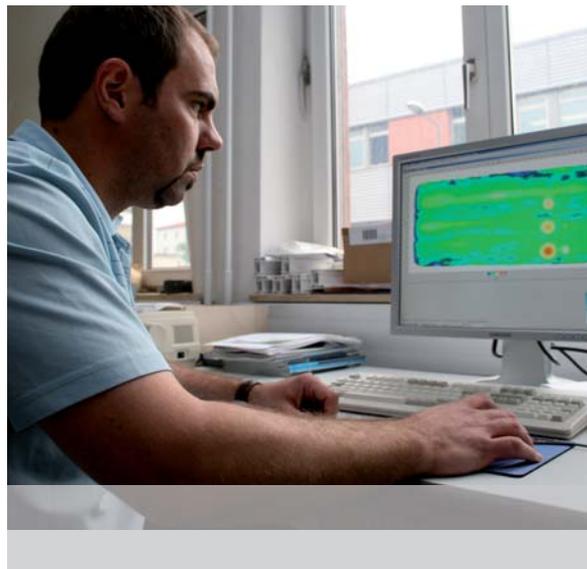
Studiengänge berufsbegleitender, berufsintegrierter, dualer oder kooperativer Ausprägung wurden vorangetrieben und die Internationalität der Studiengänge wurde ausgebaut. So haben die Hochschulen Doppelstudiengänge entwickelt, die im Ausland und auf den Campi absolviert werden, z.B. am Standort Birkenfeld das Doppelmasterprogramm in International Material Flow Management, das an der Ritsumeikan Asia Pacific University in Beppu (Japan) etabliert worden ist. Alles in allem steht den Studieninteressierten an den sechs Konversionsstandorten ein breites und facettenreiches Angebot an Bachelor- und Masterstudiengängen mit international anerkannten Abschlüssen zur Verfügung.

Weiterbildungsaktivitäten

Auffallend sind die umfangreichen Weiterbildungsinitiativen an den Konversionshochschulen. Sie umfassen neben berufsbegleitenden Masterstudiengängen auch zahlreiche berufsbegleitende Fernstudiengänge, die einen akademischen Abschluss bieten. Die Fernstudiengänge eröffnen den Studierenden die Möglichkeit zur individuellen Anpassung der Studieninhalte an ihre berufliche Praxis oder an den von ihnen angestrebten Bildungswunsch. Adressaten der Weiterbildungsangebote sind Berufstätige, die ihre praktische Erfahrung wissenschaftlich fundieren, vertiefen und ergänzen möchten. Zum Teil sind diese Angebote auch für Studierwillige ohne akademische Vorbildung offen, andere Angebote sind speziell an ganz bestimmte Zielgruppen gerichtet, z.B. Akademiker mit und ohne Migrationshintergrund, die Arbeitslosengeld I oder II erhalten oder an Studierende ausländischer Hochschulen, die an Summerschools teilnehmen.

Bedarfsorientierte Ausbildung

Der Auf- und Ausbau des grundständigen Studienangebots wird durch Angebote in Kooperation mit der Wirtschaft, weiterbildende akademische Studiengänge, Zertifizierungsstudiengänge und von Fernstudiengängen ergänzt. Damit hat sich ein zukunftsweisendes Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsangebot entwickelt. Beson-



ders die auf individuelle Lebensbedürfnisse angepassten flexiblen Studienmodelle sind hervorzuheben, da sie wegen ihrer Flexibilität in der Organisation für Berufstätige und für den Mittelstand in der jeweiligen Region besonders attraktiv sind. Die enge Verzahnung mit der regionalen Wirtschaft und die Abstimmung der Studienangebote auf den regionalen Arbeitsmarkt tragen dazu bei, dass sich den Absolventinnen und Absolventen gute Berufschancen in der Region eröffnen.

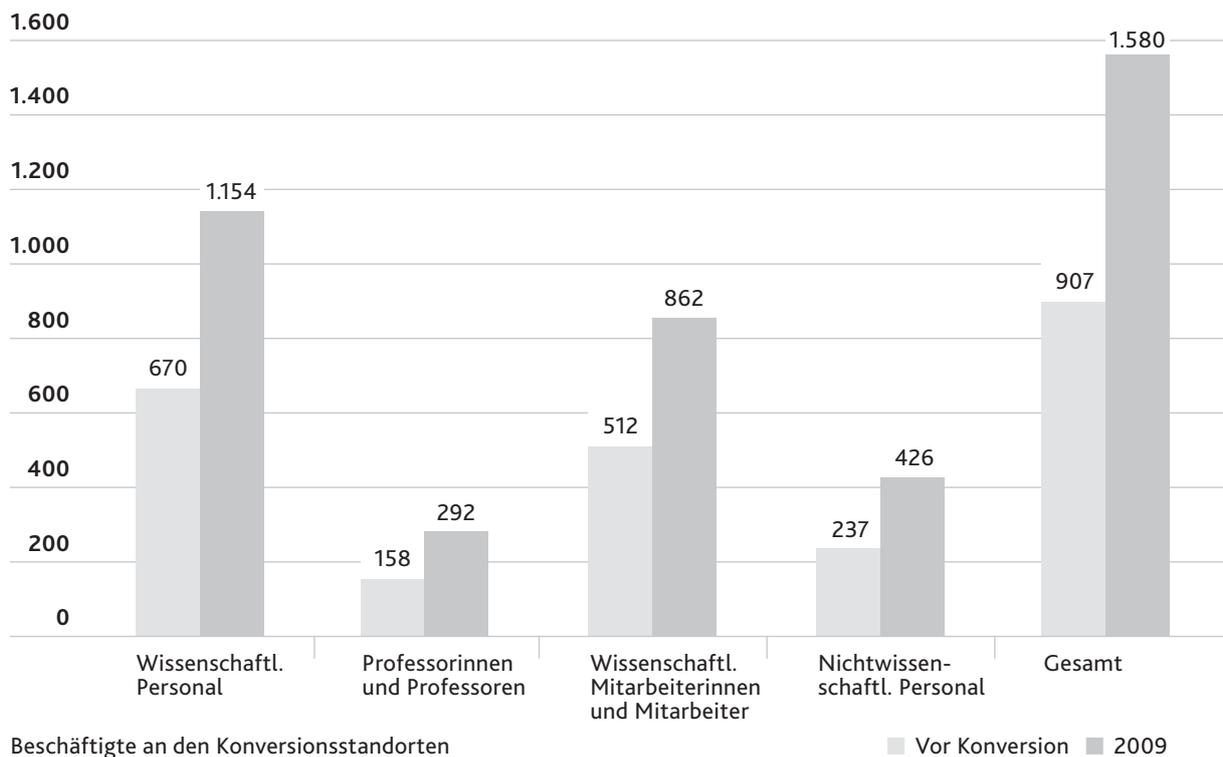
Dabei sind sich die Hochschulen sehr wohl der Verantwortung bewusst, dass sie zwar einerseits mit ihrer Ausbildung ihren Absolventinnen und Absolventen gute Berufschancen ermöglichen sollen, aber andererseits eine nur an regionalen und kurzfristigen Bedarfen orientierte Ausbildung vermeiden müssen. In diesem Sinn haben es die Konversionshochschulen verstanden, die Balance zwischen traditionellen Studiengängen und Studiengängen, die ein Alleinstellungsmerkmal darstellen und auch überregional bedeutsam sind, zu halten. Dadurch sind von ihrer Seite aus die Voraussetzungen geschaffen worden, einerseits die von ihnen ausgebildeten Fachkräfte in der Region und im Land Rheinland-Pfalz zu halten und andererseits ihren Studierenden auch überregionale und internationale Berufschancen in verschiedenen Berufsfeldern zu eröffnen.



Beschäftigte an den Konversionsstandorten

Mit der Entwicklung der Studierendenzahl ging die Entwicklung der Beschäftigtenzahl an den Konversionsstandorten einher. Zu Anfang des Jahres 2010 beschäftigten die Hochschulen an den neuen Liegenschaften insgesamt 1.580 Personen und damit 673 mehr als vor Beginn der standortspezifischen Konversionsmaßnahmen. Von den insgesamt Beschäftigten waren 1.154 dem wissenschaftlichen und 426 dem nichtwissenschaftlichen Personal zugeordnet. Zum wissenschaftlichen Personal zählten 292 Professorinnen und Professoren und 862 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Vergleich zur Situation vor der Konversion waren also zum Ende des Jahres 2009 an den neuen Einrichtungen rund 74 % mehr Personen beschäftigt. Der stärkste Zuwachs erfolgte bei den Professorinnen und Professoren (+85%), gefolgt von den nicht-wissenschaftlichen (+80%) und den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (+68%). Insgesamt hat sich die Zahl des wissenschaftlichen Personals um rund 72 % erhöht.



Optimierung der Studienbedingungen

Die Konversionseffekte haben die Studienbedingungen nachhaltig verbessert. Modern ausgestattete und adäquat auf Lehren und Lernen zugeschnittene Räume, Drittmittelflächen und Bibliotheksarbeitsplätze wirken sich positiv auf die Gruppen- und Projektarbeit, den Wechsel zwischen theoretischer Wissensvermittlung und praktischer Arbeit an den Laborarbeitsplätzen sowie auf die Raumdisponierung und auf individuelles Lernen aus.

Die Lehr- und Lerneffizienz bleibt davon nicht unberührt. Lange Wege zu Lehrveranstaltungen, Instituten und zu den Hochschuleinrichtungen werden vermieden – das spart Zeit und Planungsaufwand für alle Beteiligten. Der kommunikative Austausch unter Studierenden und Lehrenden und nicht zuletzt die Organisation und die Verwaltung des Studienbetriebs profitieren von der räumlichen Konzentration.

Forschung und Wissenstransfer

Die Ausstattung mit Drittmittelflächen, Laborräumen und mit modernem Laborequipment legte für die Neugründungen die Basis, um „durchstarten“ zu können. Forschungsbedingungen sind ein wichtiger Wettbewerbsfaktor und es liegt auf der Hand, dass die veränderten Rahmenbedingungen an den Konversionshochschulen auch die Neuberufung von Professorinnen und Professoren positiv beeinflussen.

Angewandte Forschung hat sich an den neuen FH-Standorten zu einem zweiten profilbildenden Merkmal neben der praxisorientierten Lehre entwickelt. Diese Standorte haben auf Basis der ihnen zur Verfügung gestellten Konversionsressourcen ein hohes anwendungsnahes Forschungs- und Entwicklungspotenzial für den Technologietransfer in die Unternehmen entwickelt. Sie sind als Forschungspartner für innovative kleine, mittlere und auch große Unternehmen interessant und auf diesem Gebiet erfolgreich. Sichtbarster Ausdruck dieser positiven Entwicklung ist die hohe Mobilisierung von Projektpartnern auf nationaler und internationaler Ebene und das zum Teil recht hohe Drittmittelvolumen.



Insgesamt wurden im Jahr 2009 an den neuen Liegenschaften Drittmittel in Höhe von rund 13 Mio. Euro eingeworben.⁶ Davon entfallen auf die universitären Einheiten rund 7,5 Mio. Euro und auf die Fachhochschulen rund 5,5 Mio. Euro. In diesem Umfeld sind Kompetenzzentren und Institute entstanden, die der Wirtschaft als Partner für Aufträge, gemeinsame Projekte und den Transfer von Wissen zur Verfügung stehen.

Technologietransfer spielt eine zentrale Rolle an allen Konversionshochschulen. Er lebt dort vom intensiven Austausch und von der Vernetzung der Akteure. Zum Teil konnten erst durch die Konversionsprogramme solche Netzwerke entstehen oder ausgeweitet werden. Von dieser Zusammenarbeit und dem Reputationsgewinn profitieren die Studierenden, die Hochschulen, die Stadt, der Landkreis und das Land Rheinland-Pfalz. Besonders die regionale Wirtschaft nutzt die angebotenen Leistungen der Hochschulen. Gerade für mittelständische Unternehmen, die keine eigene Forschungsabteilung haben, stehen die Hochschulen mit ihrem Know-how beratend zur Seite. Der Know-how-Input durch die Abschlussarbeiten der Studierenden in Kooperation mit Unternehmen und die speziell auf die jeweilige Firma zugeschnittenen Problemlösungen sind beachtlich. Ein Blick in die Forschungsberichte der Hochschulen, auf die anspruchsvollen Projekte und die Forschungs-

kooperationen mit Partnern aus Universitäten, Forschungsinstituten und der Wirtschaft bestätigt das hohe Niveau der Forschungs- und Transferleistungen.

Regionale Effekte

Auf die jeweilige Region wirken sich die Konversionsmaßnahmen in dreierlei Hinsicht aus: Die Hochschule wird zu einem Wirtschaftsfaktor, sie hilft, Strukturschwächen zu überwinden und sie stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Region.

Nachfrage stimulieren

Studierende, Hochschulpersonal und die dazugehörige Mantelbevölkerung bewirken positive ökonomische Effekte. Sie sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Region des jeweiligen Standortes, da sie die Nachfrage nach und die Produktion von Produkten und Dienstleistungen in der Region stimulieren, z.B. im Gastgewerbe, im öffentlichen Nahverkehr, im Vermietungs- und Immobiliensektor oder in der Freizeitbranche. Darüber hinaus zeigt sich eine weitere strukturpolitische Dimension in der Rolle der neuen Campi als bedeutende regionale Arbeitgeber.

Strukturschwächen überwinden

Hochschulen sind als wichtiger Motor der regionalen Strukturpolitik für die weitere Entwicklung der Regionen von höchster Bedeutung. Deshalb brauchen die Regionen auch ihre Hochschulen und umgekehrt. Die Konversionsstandorte leisten einen wichtigen Beitrag zur Profilbildung und Aufwertung von Stadt und Region. Sie setzen Signale nach innen und außen. Nach innen stärken sie das Vertrauen von Bevölkerung, Wirtschaft und Institutionen in die Kraft der Stadt und ihrer Region als Hochschulstandort. Nach außen nutzen sie den Regionen im Standortwettbewerb, verbessern die Aussichten bei der Unternehmensansiedlung und die Möglichkeit der Schaffung neuer Arbeitsplätze. Dies ist gerade für die strukturschwachen Gebiete von Bedeutung. Nicht zuletzt die erfolgreichen Ausgründungen von Start-up-Unternehmen, wie sie vermehrt z.B. aus den Hochschulstandorten Zweibrücken und Koblenz erfolgt sind, können den Regionen zu einem neuen Wachstums- und Innovationsschub verhelfen.



Wettbewerbsfähigkeit stärken

Die Rohstoffe „Wissen“ und „Innovationen“ sind Schlüsselfaktoren für die wirtschaftliche Entwicklung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit. Mit ihren Studierenden bieten die Hochschulen ein wirtschaftsnahes und hochwertiges Potenzial an Wissenstransfer und hochqualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Der enge Kontakt zwischen Studierenden und Unternehmen ist nicht nur ein wichtiger Faktor für den Technologietransfer, sondern auch für die Personalakquisition bzw. die Arbeitsplatzwahl. Für die Unternehmen erleichtert sich dadurch die Personalbeschaffung, für die Studierenden der Einstieg in das Berufsleben und auch ihre Übernahme nach Abschluss der Ausbildung in den Kooperationsbetrieb. Das trägt dazu bei, Absolventinnen und Absolventen mit attraktiven Arbeitsangeboten nach ihrem Studium in der Region zu halten.

In der Summe der Auswirkungen wird deutlich, dass die Hochschulen an den neuen Liegenschaften zu einem bedeutsamen Faktor regionaler Entwicklung geworden sind und einen wichtigen Beitrag zur Profilierung und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Region im nationalen und internationalen Kontext leisten.

Leben auf dem Campus

Alle sechs Hochschulen auf den Konversionsflächen sind als Campus-Hochschulen konzipiert. Lehr- und Forschungseinrichtungen, Wohnraum für Lehrende und Studierende sowie andere universitätsnahe Infrastruktur samt Grünflächen sind an einem Ort zusammengefasst. Die neu errichteten, sehr gut ausgestatteten und auch preiswerten Wohnanlagen auf den Campi bieten Raum für rund 1.280 Studierende.

Für das Studium stellen die Konversionsstandorte alle erforderlichen Einrichtungen zur Verfügung. Darüber hinaus bieten Studierendenwerke und Serviceeinrichtungen vielfältige stu-

dentische Beratungsangebote an. Die räumliche Nähe der Einrichtungen zueinander, die Einbettung in eine gepflegte Grünlandschaft und die Verfügbarkeit gastronomischer Einrichtungen wie Mensa und Café bieten eine hohe Lebens- und Arbeitsqualität für die Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die Möglichkeiten zur aktiven Gestaltung der Freizeit – sei es im Chor und Orchester wie in Koblenz, durch Kursangebote des Allgemeinen Hochschulsportes wie in Trier und Koblenz, bei Theatergruppen und Beachvolleyball wie in Birkenfeld oder bei anderen studentischen Initiativen wie dem Sommerfest der FH Worms – sind vielfältig. Interkultureller Austausch durch internationale Partnerschaften mit anderen Universitäten ist Teil des studentischen Lebens. Fast an allen Standorten stehen campusnahe und leicht erreichbare Einrichtungen wie z.B. Cafés, Schwimmbad, Tennisplätze, Theater, oder Museen für studentische Aktivitäten zur Verfügung. Darüber hinaus bieten Vereine im Umfeld der Standorte abwechslungsreiche Möglichkeiten für studentische Initiativen.





VOM MILITÄRLAZARETT ZUM ORT DER UMWELTWISSENSCHAFTEN

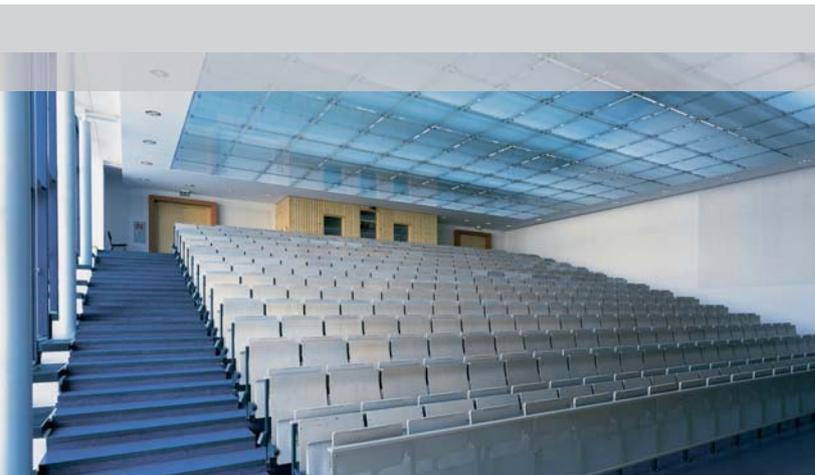
UMWELT-CAMPUS BIRKENFELD DER FACHHOCHSCHULE TRIER

Erfolgreicher Hochschulstandort abseits von Zentren

Ein Beispiel erfolgreicher Konversionsarbeit ist die Umwandlung des ehemaligen amerikanischen Reservelazaretts in Neubrücke bei Birkenfeld für die FH Trier. Als einziger der sechs hochschulischen Konversionsstandorte ist der FH-Standort Birkenfeld nicht in eine städtische Siedlung mit ihren vielfältigen Freizeitangeboten, aber auch kulturellen und sonstigen Möglichkeiten eingebunden. Dennoch hat das einzigartige Konzept des Umwelt-Campus den Standort zu einem attraktiven Studienort für Lernende und Lehrende werden lassen. Das zeigt sich daran, dass die Studierendenzahl seit der Inbetriebnahme im Jahr 1996 kontinuierlich auf heute 2.255 Studierende⁷ gestiegen ist. Ein Drittel von ihnen kommt aus den Kreisen Birkenfeld (16%) und St. Wendel (17%).⁸ 50 Professorinnen und Professoren, 120 wissenschaftliche und 63 nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten auf dem Campus.⁹ Der Umwelt-Campus ist zu einem wichtigen Standbein für die FH Trier und die Hochschule selbst mit insgesamt 6.334 Studierenden¹⁰ zur zweitgrößten Fachhochschule in Rheinland-Pfalz geworden.

Das Besondere: Der interdisziplinäre Lehr- und Lernansatz

Wie kaum an einer anderen Hochschule in Rheinland-Pfalz sind Lehre und Forschung, Didaktik und Methodik am Umwelt-Campus von einem ganzheitlichen ökologisch/ökonomisch/gesellschaftlichen Ansatz durchdrungen. Von dieser besonderen Ausrichtung der Hochschule zeugen nicht nur die Fachbereiche, vielfältigen Forschungen und internationalen Kontakte, sondern neben dem äußeren Erscheinungsbild der Bauten und Außenanlagen auch die Umsetzung von Versorgungs- und Entsorgungskonzepten auf dem Campus. Ganz im Sinn der ökologisch-ökonomischen Idee ist der Campus zu einem „Zero-Emission-Campus“ geworden mit CO₂-neutraler Wärme- und Stromversorgung, energieeffizienten Gebäuden, Studierendenwohnheim im Passivhausstandard, Zero-Emission Wasserkonzept, einem holzbasierten Modularsystem für das dortige Gästehaus und mit aktiver und passiver Nutzung der Solarenergie. Bereits sichtbar ist der nächste Schritt zum Solar-Campus.



Die installierten Umwelttechnologien sind Bestandteil der Curricula, in didaktisch-methodischer Hinsicht bilden sie ideale Fallstudien vor Ort. Energiesparendes Bauen, energieeffiziente Raumluftechnik, die verschiedensten Techniken der Abwärmenutzung sowie das Testen unterschiedlicher Baumaterialien werden miteinander vernetzt, Solartechnologie und alternative Formen der Abfall- und Abwasserbehandlung sind auf dem Campus eingesetzt.¹¹ Technologien, Reaktionen und Prozesse werden nicht in präparierten Umgebungen, sondern dort untersucht, wo sie natürlich auftreten. Nachhaltigkeit wird so praktisch erfahrbar!

Das Curriculum umspannt die Grundidee, Ökologie, Wirtschaft und Gesellschaft sinnvoll in der Ausbildung und in den Studiengängen zu verbinden. Dieses Vorhaben verlangt den Austausch zwischen den Studiengängen und das Arbeiten in interdisziplinären Projekten. Der daraus entwickelte Lehr- und Lernansatz ist ein Musterbeispiel der Vernetzung von Studiengängen und findet Nachahmer und Interessenten in vielen Ländern der Erde, z.B. in Japan und der Türkei.

Der Campus als Experimentierfeld

Von Anfang an ist der Campus Experimentierfeld und „Denkfabrik“ für neue Ideen und innovative Konzepte, für Querdenken und kreative Unruhe. Längst hat sich das Curriculum der Anfangsphase weiterentwickelt. Standen zunächst die nachsorgenden Bereiche wie Reststoffbehandlung und Altlastenentsorgung im Mittel-



punkt, so dominieren heute der Systemgedanke und das Prinzip der Nachhaltigkeit, regenerative Energien und rationelle Energienutzung als profilbildende Elemente das Lehr- und Forschungskonzept. Am Standort sind die Fachdisziplinen in zwei Fachbereichen angesiedelt:

- **Umweltplanung/Umwelttechnik** mit den Fachrichtungen Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Umweltplanung und Informatik sowie
- **Umweltwirtschaft/Umweltrecht** mit den Fachrichtungen Umwelt- und Betriebswirtschaft und Wirtschafts- und Umweltrecht.

Studienangebot

Beide Fachbereiche bieten insgesamt 19 Studiengänge an, davon acht klassische Bachelorstudiengänge, ein dualer Bachelorstudiengang¹² und zehn Masterstudiengänge. Die Studiengänge sind so angelegt, dass ein Wechsel der Fachrichtung in den ersten Semestern möglich ist. Der interdisziplinäre Ansatz entspricht den Anforderungen der Arbeitswelt, in der neben fundiertem Wissen und Fähigkeiten im jeweiligen Fachgebiet auch Kompetenzen aus ergänzen-



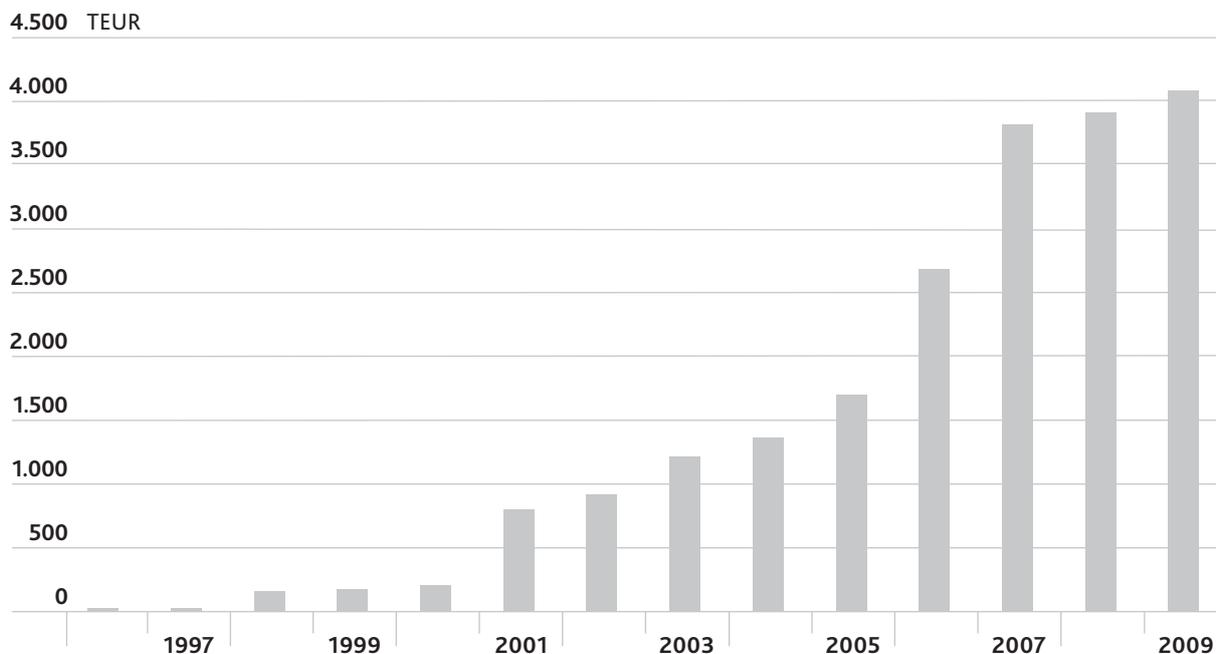
den Disziplinen sowie Kommunikation, Teamarbeit und Sprachen benötigt werden.

Zeitgemäße duale Studiengänge eröffnen all jenen Interessenten einen Hochschulabschluss, die parallel zu ihrer dualen Berufsausbildung ein Studium absolvieren wollen. Dafür steht die Ausbildung im Kooperationsverbund mit Partnern aus Industriebetrieben, Kammern und Berufsschulen der Region sowie dem Überbetrieblichen Ausbildungszentrum Wittlich. Eine weitere Besonderheit stellen die internationalen Dual Master Degree Programme dar. Mit diesen und weiteren internationalen Studiengängen betont der Umwelt-Campus seine internationale Ausrichtung.

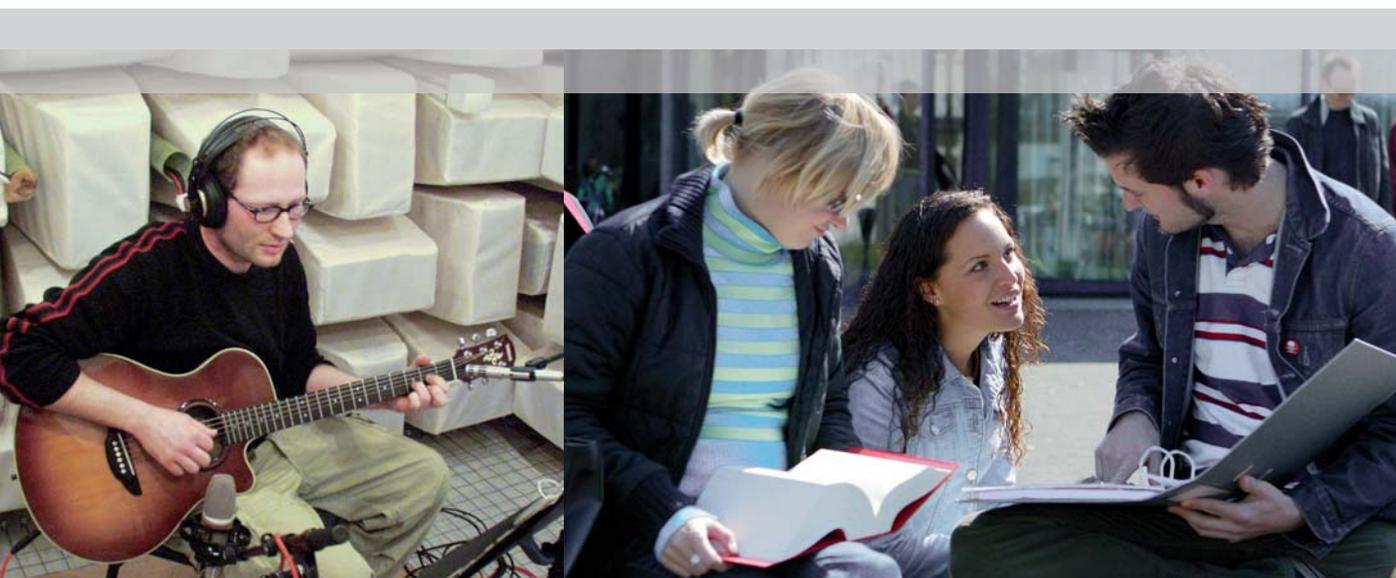
Angewandte Forschung und Wissenstransfer

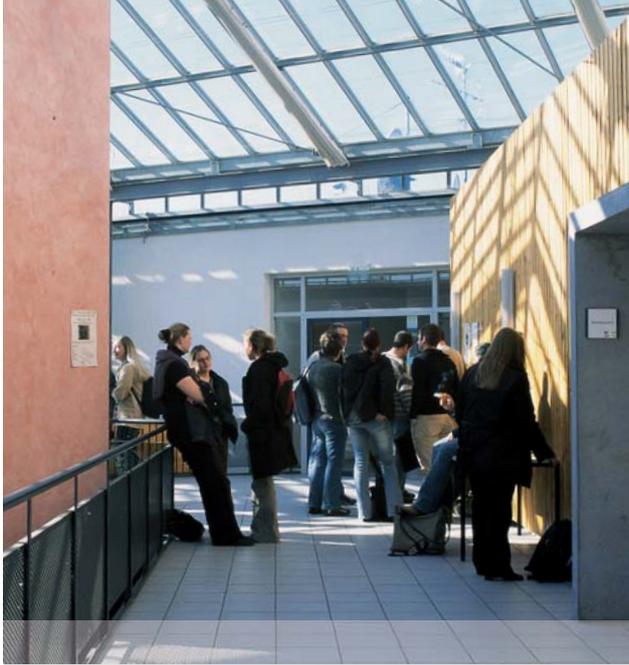
Die Strategie, den Umwelt-Campus auf anwendungsorientierte Forschung und Drittmittelfähigkeit auszurichten, hat sich als richtig erwiesen und dazu geführt, dass die Fachhochschule Trier inzwischen eine der forschungsaktivsten Fachhochschulen in Rheinland-Pfalz ist und mit ihrem Umwelt-Campus ihre Forschungskompetenz erweitern konnte.

Schon lange ist das in der ursprünglichen Planung für den Umwelt-Campus angepeilte Drittmittelvolumen von jährlich 1 Mio. Euro übertroffen. Im Jahr 2009 lagen die realisierten Drittmittel bei 4,15 Mio. Euro, insgesamt wurden bisher rund 21,4 Mio. Euro eingeworben.¹³



Eingeworbene Drittmittel am Umwelt-Campus Birkenfeld





Eine herausragende Rolle spielt dabei das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS). Das Institut mit seinen über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hat sich einen internationalen Ruf erworben¹⁴. Es betreut Projekte in über 20 Ländern. Neben einem starken Schwerpunkt in der Beratung von Kommunen, Kreisen und mittelständischen Betrieben in Rheinland-Pfalz – das Institut ist beispielsweise in das Projekt "Klimaschutzkonzept der Stadt Kaiserslautern" eingebunden – und dem Gebiet der EU, arbeitet IfaS intensiv mit Partnern in Polen und China sowie weiteren außereuropäischen Ländern zusammen. Durch die Beteiligung der Studierenden an den Forschungsprojekten kommt es zu einer direkten und unmittelbaren Vernetzung von angewandter Forschung und Lehre. Nutzbare Anwendung und nicht der „Elfenbeinturm“ ist das Ziel.

Globale Orientierung

Auslandsorientierung wird am Umwelt-Campus großgeschrieben, das zeigen die vielfältigen Kontakte zu ausländischen Hochschulen, Lehrangebote in englischer Sprache, ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Campus und auch der Export von Studiengängen und Lehrkonzepten derzeit nach Japan, China und Brasilien. Das Netzwerk umfasst zahlreiche ausländische Hochschulen. Über die Kontakte mit ausländischen Universitäten sind zusätzliche Möglichkeiten zur Promotion für qualifizierte Absolventinnen und Absolventen vorhanden. Interessierte Studierende haben die Chance, Teile ihres Studiums und ihrer Projekt- und Forschungsar-

beiten bei Partnern des Umwelt-Campus im Ausland durchzuführen. Hervorzuheben sind auch die regelmäßig veranstalteten Summerschools, so an der Clemson University/South Carolina und der Universidad de Positivo in Brasilien.

Wer lernen möchte, muss sich „auf den Weg machen“. Diese Metapher gilt auch für das Projekt „Reisende Hochschule“, ein Konzept jenseits üblicher fachhochschulischer Ausbildung. Lernen und Lehren verlagern sich an Lernorte mit ökologischer Relevanz außerhalb der Fachhochschule, z.B. in den grenzüberschreitenden deutsch-polnischen Nationalpark „Internationalpark Unteres Odertal“ oder nach Foz do Iguaçu in Brasilien. Fachwissenschaftliche Auseinandersetzung gepaart mit Naturerlebnissen vor Ort und das Arbeiten in Teams schaffen eine einzigartige Lernerfahrung, die weit über die des kognitiven Lernens hinausgeht. Selbstorganisation ist Teil dieses hochschuldidaktischen Konzepts. Studentische Teams sind selbstständig für die Organisation und das Management des Gesamtprojektes sowie die Entwicklung der Projektaufgaben verantwortlich. Die Lehrenden werden zu Begleitern und Moderatoren des Lernprozesses. Den jungen Menschen wird die Möglichkeit gegeben, sich in einer realen Projektsituation zu engagieren und selbst Verantwortung in einem Team zu übernehmen.



Leben auf dem Campus

Der Umwelt-Campus bietet mehr als nur Studieren. Nach dem amerikanischen Vorbild kommen Studierende auf den Campus, um dort zu leben, zu lernen und zu arbeiten. Knapp 680 Studierende wohnen auf dem Campus. Mensa, Café, Kneipe, Grillplätze, Buchladen, Arzt, Campus-Kino, Sportmöglichkeiten und Freizeiträume stehen zur Verfügung. Es mangelt nicht an studentischen Aktivitäten. Besonders ins Auge fällt die Studenteninitiative UCB Contact mit „Ideenschmiede“, „Creative Lab“ und „WorkDeck“. Das Theater am Campus und der „Campus-Kino one e.V.“ bieten den Studierenden Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung an der Gestaltung des Campus und am kulturellen Campusleben. In Kürze wird ein neues Multi-

funktionszentrum für vielfältige kulturelle Aktivitäten zur Verfügung stehen. Aber auch abseits des Campus können Angebote von Kultur- und Sportvereinen genutzt werden.

Mit dem Konversionsprogramm konnte die Landesregierung mit vielen Beteiligten ein einzigartiges Konzept umsetzen, das neue didaktisch-methodische Ansätze der vernetzten Lehre im Hochschulbereich ermöglicht und andere Hochschulen an den gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen partizipieren lässt. Mit seinem ganzheitlichen Konzept hat der Umwelt-Campus eine Vorreiterrolle übernommen, die er sich mit großem Engagement auch weiterhin sichern wird.





CAMPUS DER HOCHTECHNOLOGIE

CAMPUS ZWEIBRÜCKEN DER FACHHOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

Chance zum Aufstieg durch Bildung

Mit dem Bau des Campus Zweibrücken auf der ehemaligen amerikanischen Kasernenanlage ist die Fachhochschule Kaiserslautern noch stärker in die Nähe des regionalen Bildungspotenzials gerückt. Inzwischen studieren am neuen Campus Zweibrücken 2.367 junge Menschen, rund 44 % kommen aus Rheinland-Pfalz¹⁵, der Großteil davon aus der Region um Zweibrücken. Diese Zahlen sprechen für die Attraktivität des neuen Campus und seinen wichtigen Beitrag zur Ausschöpfung des regionalen Bildungspotenzials. Zum Ende des Jahres 2009 waren dort 215 Personen beschäftigt, darunter 59 Professorinnen und Professoren und 98 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter¹⁶.

Zukunftsweisende Themenfelder in Lehre und Forschung

Am FH-Standort Zweibrücken wurde mit der Mikrosystemtechnik ein zukunftsweisender Schwerpunkt für Forschung und Lehre gesetzt. Vor 15 Jahren, als der Campus gegründet wurde, war Mikrosystemtechnik noch Neuland. Erstmals an einer deutschen Hochschule wurde dafür ein eigenständiger Studiengang eingerichtet. Er wurde mit ausreichender Forschungsfläche ausgestattet, mit Laboratorien und vor allem mit einem Reinraum, der für die Herstellung von Mikrosystemen und die Forschung in diesem Gebiet unabdingbar ist. Die hervorra-

gend ausgestatteten Grundlagen- und Speziallabore stehen für die Ausbildung sowie für die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zur Verfügung. Neben der Mikrosystemtechnik besetzt der FH-Standort mit Medieninformatik, Medizininformatik und Applied Life Sciences weitere interessante Gebiete der Hochtechnologie. Bei der Medien- und der Medizininformatik ist die Hochschule ganz vorne mit dabei und im Bereich Applied Life Sciences mit seinem international renommierten Personal bietet sie eine hochqualitative Ausbildung für forschungs- und anwendungsinteressierte Studierende, die in den Gebieten Biologie, Medizin oder Pharmazie arbeiten wollen.

Bedarfsgerechte hochqualitative Ausbildung

Verortet sind die vorgenannten Themenfelder im Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik mit seinen fünf Bachelor- und drei Masterstudiengängen, dem Weiterbildungsstudiengang Mikrosystemtechnik und im Fachbereich Betriebswirtschaft. Dort kann aus 11 Bachelor- und Masterstudiengängen je nach Neigung und Interesse die passende Studienrichtung und der gewünschte Studienabschluss ausgewählt werden. Die bedarfsorientierte Ausrichtung der curricularen Entwicklung zeigt sich am Bachelor-Fernstudiengang Betriebswirtschaft. Er eröffnet einem Personenkreis, der nicht in der Lage



ist, einen Präsenzstudiengang zu besuchen, den Zugang zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Die besonderen Lebenssituationen und Wünsche der Studierwilligen werden dabei berücksichtigt, ist es doch möglich, sowohl zwischen einer berufsintegrierten und berufsbegleitenden Form zu wählen als auch entweder die Kenntnisse im aktuellen Arbeitsfeld zu vertiefen oder Kenntnisse für ein neues Betätigungsfeld zu erwerben. Zahlreiche Weiterbildungsstudiengänge runden das Studienangebot ab.

Mit diesem breiten Spektrum an Studiengängen wurden Fächer etabliert, die in die regionale Struktur und zum regionalen Bedarf passen. Für diese Anpassung sorgt auch ein eigens am Fachbereich Betriebswirtschaft eingerichtetes Gremium aus Vertretern der Hochschule und Unternehmen, das die eingeschlagene Richtung der akademischen Ausbildung kritisch reflektiert und Impulse für eine bedarfsgerechte Orientierung einbringt.

Forschung und Technologietransfer

Die Fachhochschule Kaiserslautern setzt im Forschungsbereich vielfältige Akzente. Schwerpunkte ihrer angewandten Forschung bilden integrierte miniaturisierte Systeme, zuverlässige Softwareintensive Systeme und nachhaltige und ökologische Produkte und Dienstleistungen. Der neue Standort in Zweibrücken hat dieses Spektrum erweitert und geprägt. Forschung findet in Form fachbereichsübergreifender, interdisziplinärer Zusammenschlüsse drittmittelaktiver Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer statt. So werden Projekte in Kooperation mit



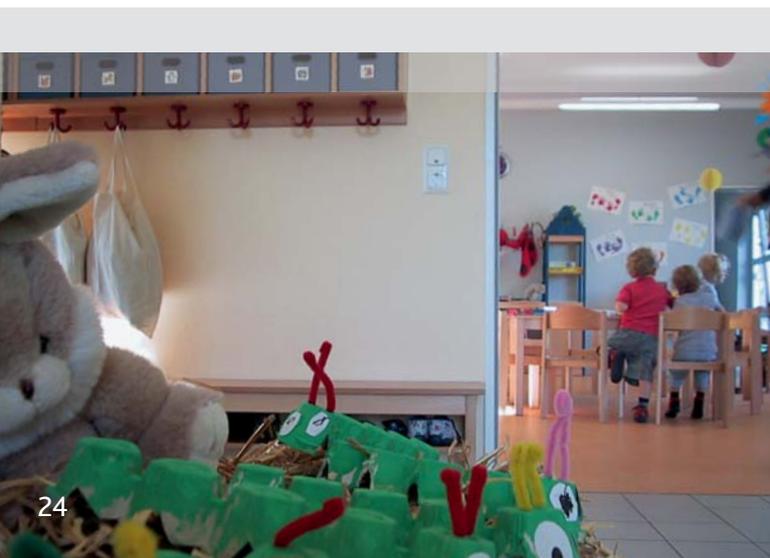
Forscherkolleginnen und -kollegen aus allen drei Standorten der FH Kaiserslautern und auch anderen Hochschulen realisiert. Ein Beispiel hierfür ist das Verbundprojekt der Fachhochschule Kaiserslautern und der Hochschule für Technik und Wirtschaft Saarbrücken. In diesem Projekt werden nickelhaltige Kohlen(wasser)stoffschichten untersucht und strukturiert. An diesem Projekt sind zugleich mehrere Projektpartner aus Wissenschaft und Unternehmen beteiligt – Technologietransfer findet unmittelbar statt. Angewandte Forschung und Technologietransfer sind auch Gegenstand des Fachbereichs Betriebswirtschaft mit seinen Radio Frequency Identification- und Marketing-Laboren. Seit 1999 wurden am FH-Standort Zweibrücken rund 6,8 Mio. Euro Drittmittel eingeworben.¹⁷

Es lässt sich feststellen, dass sich das Campus-Konzept überaus positiv auf Lehre und Forschung auswirkt. Kurze Wege und räumliche Nähe sorgen für einen fruchtbaren Dialog und schaffen ein die Lehre und Forschung förderndes günstiges Klima.

Standortfaktor Hochschule

Die Auswirkungen des FH-Standortes auf die Region Zweibrücken sind vielfältig:

- Studierende haben ihre eigenen Unternehmen gegründet und sorgen für zusätzliche wirtschaftliche Impulse.
- Ansiedlungen von Unternehmen auf der Konversionsfläche und in der Umgebung





sind auch deshalb erfolgt, weil die von ihnen benötigten Kompetenzen und hochqualifizierte Fachkräfte dort zur Verfügung stehen.

- Unternehmen in der Region bedienen sich der Expertisen der Hochschule, ihrer Studierenden, Absolventinnen und Absolventen. Sie vergeben Praktika und praxisrelevante Themen für Abschlussarbeiten. Besonders kleinere Unternehmen gewinnen dadurch hilfreichen Support und die Studierenden gewinnen wertvolle Lernerfahrung.
- Hochqualifizierte Fachkräfte finden bei den Unternehmen in der Region Beschäftigung.
- Junge, gut ausgebildete Menschen aus der Region können am Standort Zweibrücken gehalten oder aus anderen Regionen hinzugewonnen werden.
- Nicht zuletzt zählt der Campus Zweibrücken mit zu den größten Arbeitgebern in der Region.

All dies wirkt sich positiv auf die Stärkung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen, auf Unternehmensansiedlungen und auf den „Hochschulstandort Stadt Zweibrücken“ aus. Erkennbar ist die Hochschule zu einem wichtigen Standortfaktor für die Region geworden.

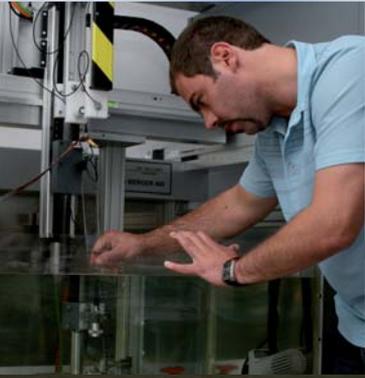
Der Campus

Auf dem Campus wurden Wohnanlagen für 130 Studierende geschaffen, in unmittelbarer Campusnähe wohnen noch einmal 230 Studierende. Zum Entspannen und Einfach-mal-den-Kopf-frei-machen stehen „Studentenkneipe“,

Tennis- und Beachvolleyballplatz, Sportplatz und Fitnessraum zur Verfügung. Genügend Raum gibt es sowohl für Rückzug wie auch für Gemeinschaft. So ist die alte Sternwarte ein beliebter Treffpunkt zum gemeinsamen Lernen, Feiern und für Müßiggang geworden. Selbstverständlich verfügt der Campus über eine Mensa und eine Kindertagesstätte.

Erfolgsmodell

Die heutige Fachhochschule Kaiserslautern ist mit ihrer vormaligen Ausrichtung nicht mehr zu vergleichen. Ihr Standort in Zweibrücken hat ihr ein neues Gesicht gegeben und ihr Wissenschaftsspektrum bedarfsgerecht und profilbildend erweitert. Der Fachbereich Betriebswirtschaft mit seinen innovativen Angeboten ist inzwischen zu einem starken Standbein am Standort Zweibrücken und zu einem wichtigen Bestandteil der Hochschule Kaiserslautern geworden. Insbesondere mit den Studiengängen Mikrosystemtechnik und Applied Life Sciences wurde am Standort eine Innovation geschaffen, die über Rheinland-Pfalz hinaus beispiellos sein dürfte. Der moderne Hochschulort Zweibrücken hat die anwendungsorientierte Forschung der Fachhochschule Kaiserslautern nach vorne gebracht und den Wissenschaftsstandort Rheinland-Pfalz weiter aufgewertet.



PROFILBILDUNG DURCH
SPEZIALISIERUNG

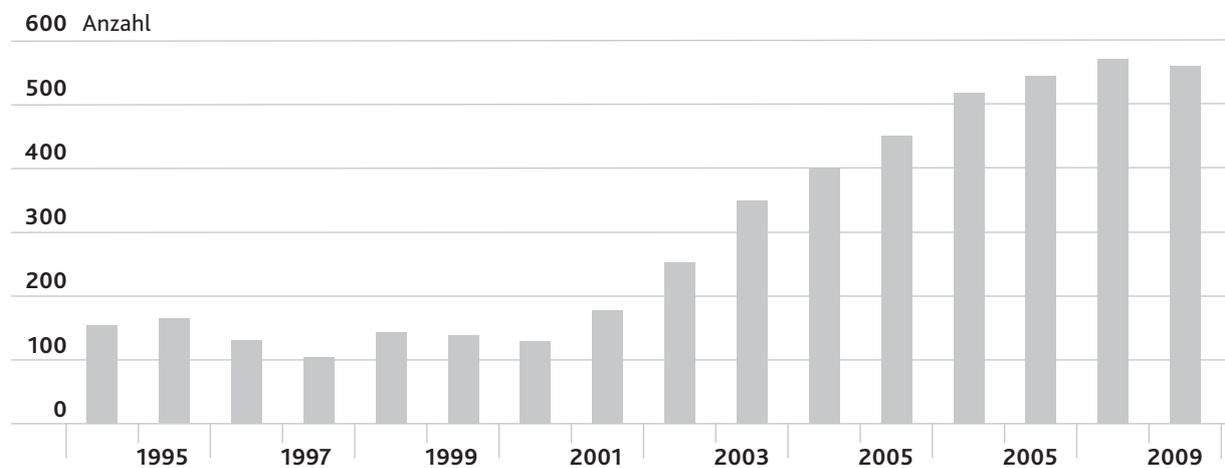
CAMPUS PIRMASENS DER FACHHOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

Basis für Wachstum und Innovation

Der Fachhochschul-Campus Pirmasens mit seiner modernen technischen Ausstattung ist der kleinste Standort der FH Kaiserslautern. Dort ist der Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften beheimatet. Vor dem Umzug im Jahr 1997 in die ehemalige US-Schule auf der Husterhöhe, einem aufgelösten amerikanischen Armeestützpunkt, befand sich der Hochschulstandort Pirmasens an der Lemberger Straße. Der erste Bauabschnitt auf dem neuen Campus wurde im Jahr 1997, der zweite im Jahr 2004 abgeschlossen. Im selben Jahr wurde der Gesamtkomplex eingeweiht. Zum WS 2009/10 lehren, lernen und forschen am Campus 574 Studierende, 18 Professorinnen und Professoren, 13 wissenschaftliche und 23

nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.¹⁸ Rund 52,5 % der Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erworben.¹⁹

Aus der Entwicklung der Studierendenzahl lässt sich die Bedeutung der Konversionsmaßnahmen für die Entwicklung des Hochschulstandortes ablesen. Nach einem spürbaren Rückgang waren im Umzugsjahr 1997 nur noch 115 Studierende immatrikuliert. Das änderte sich mit den Konversionsmaßnahmen. Sie legten erfolgreich den Grundstein für eine zukunftsgerichtete Hochschulausbildung, für Wachstum und Innovation am neuen Standort. Seit Beendigung des ersten Bauabschnitts hat sich die Zahl der Studierenden mehr als verfünffacht.



Entwicklung der Studierendenzahl am Campus Pirmasens



Curriculare Entwicklung als permanente Aufgabe

Unter dem Gesichtspunkt der Regionalentwicklung entstand in Pirmasens zunächst ein an die Region angepasstes Studienangebot in Chemie- und Kunststofftechnik, Textil- und Schuhtechnik. Im Laufe der curricularen Entwicklung änderte sich die inhaltlich-fachliche Ausrichtung hin zu einem breiter und vor allem interdisziplinär angelegten Studiengang Produkt- und Prozess-Engineering. Kern des Studiengangs ist zwar nach wie vor die Ausbildung von Fachkräften für die Leder- und Textilindustrie auf einem hohen technologischen Niveau, allerdings werden heute die angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure mit einem breiter gefächerten Wissen und mit fächerübergreifenden Kompetenzen ausgebildet.

Das Studienangebot ist interdisziplinär auf die verschiedenen Spezialgebiete der Materialtechnik und Herstellungsverfahren ausgerichtet und um Managementfähigkeiten erweitert. Abgesehen davon, dass der Campus Pirmasens als einzige Hochschule in Deutschland die Studienrichtung Lederverarbeitung und Schuhtechnik an-

bietet,²⁰ lässt sich im Bundesgebiet nur an wenigen Hochschulen annähernd ein solches Ausbildungskonzept finden.

Im Jahr 2001 wurde der Studiengang Technische Logistik eingerichtet. Dieser Studiengang beinhaltet die zukunftsrelevanten Themenfelder Intralogistik und Verkehrslogistik. Mit diesem sich dynamisch entwickelnden Bereich und dem Zusammenspiel von Technik, Informatik und Betriebswirtschaft hat sich der Campus auf die Zukunft ausgerichtet.

Beide Studiengänge sind heute im Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften zusammengefasst, ihre Inhalte sind auf die Bedürfnisse der regionalen Wirtschaft abgestimmt, lassen den Hochschulabsolventen aber genügend Raum für den Einsatz in vielen Beschäftigungsfeldern und für eine Vielzahl von Branchen auch außerhalb der Region. In dem Zusammenspiel von Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften liegt ein richtungsweisender und für die betriebliche Praxis notwendiger Ansatz. So lernen die Studierenden, ihre Fachdisziplin aus unterschiedlichen Perspektiven zu sehen und in der späteren betrieblichen Praxis auch die Belange anderer Funktionsbereiche zu verstehen.



Profilbildung und Synergien

Mit den beiden Studiengängen wurde am Campus Pirmasens ein eigenes und unverwechselbares Profil entwickelt. Gemeinsame Klammer bildet nach wie vor die ingenieurwissenschaftliche Verfahrenstechnik. Diese Ausrichtung dient auch der Profilschärfung der Fachhochschule Kaiserslautern in Richtung Stärkung ihrer ingenieurwissenschaftlichen Kompetenz und ihrer MINT-Studiengänge.²¹ Trotz der Spezialisierung bleiben Schnittstellen zu den beiden Schwesterstandorten Kaiserslautern und Zweibrücken. Sie werden für Synergie-Effekte genutzt, z.B. für einen geplanten gemeinsamen Masterstudiengang oder für den bereits realisierten Studiengang Applied Life Sciences in Zweibrücken. In Letzteren fließen die verfahrenstechnische Kompetenz des FH-Standortes Pirmasens und die medizintechnische Kompetenz des FH-Standortes Zweibrücken ein.

Die Umsetzung

Interdisziplinarität spiegelt sich in der für alle Studierenden in den ersten vier Fachsemestern obligatorischen Vermittlung von Grundlagen der Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften wider. Bevor sich die angehenden Ingenieurinnen und Ingenieure mit ihrem Fachgebiet theoretisch-ingenieurwissenschaftlich auseinandersetzen, lernen sie zunächst in den zahlreichen Laboratorien die berufspraktischen



Tätigkeiten kennen. So bildet beispielsweise der praktische Umgang mit Hochleistungstextilmaschinen die Grundlage für die Studienrichtung Textiltechnik.

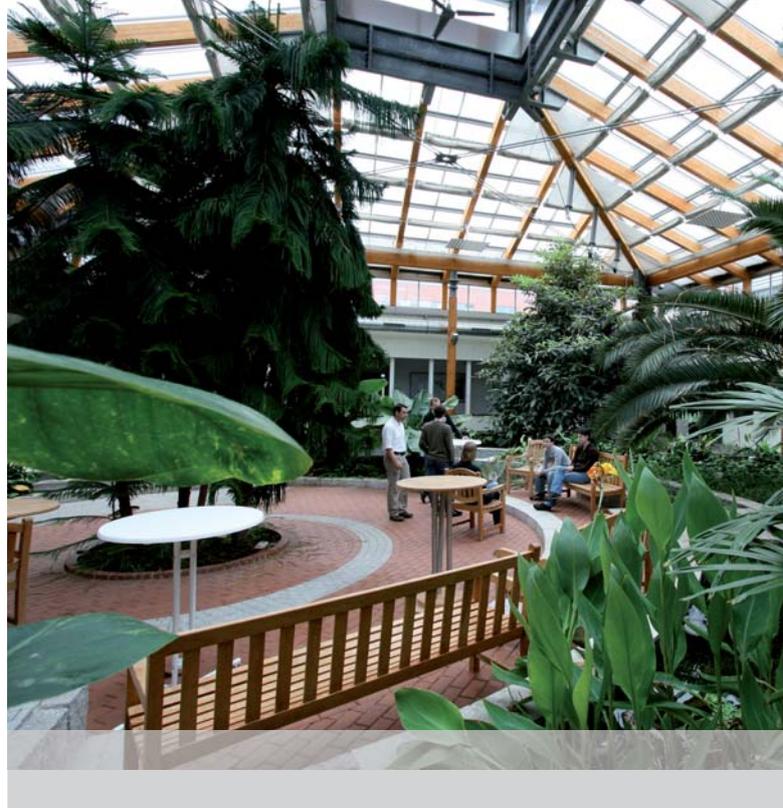
Bemerkenswert ist das Nebeneinander sowohl traditioneller als auch hochtechnologischer Anlagen wie computergesteuerter Webstühle, rechnergestützter Technologien zur Schuhfertigung, Doppelschneckenextruder und Simulationstechnologien. Das Mischequipment von alt und neu ist Teil des didaktischen Konzepts. Die Studierenden lernen an alten, noch manuell zu bedienenden Webstühlen die grundlegenden Funktionsprinzipien kennen, bevor sie diese in hochkomplexe Verfahren umsetzen. In der Schuhtechnik erfahren sie bei der manuellen Schuhfertigung nicht nur die Funktionsteile von Schuhen, sondern auch das Material Leder im Zusammenspiel mit unterschiedlichen Materialien.





Ein Beispiel für den ausgeprägten Praxisbezug ist der Lernverbund mit dem International Shoe Competence Center (ISC) auf dem neuen Campus. Die Studierenden erhalten dort eine „Grundausbildung Industrielle Schuhfertigung“. Ein Zertifikat des ISC ermöglicht ihnen dann anschließend, selbständig an den modernen Produktionsanlagen des ISC zu arbeiten und eigene Projekte und Entwicklungen im Bereich Schuh und Leder durchzuführen. Im Bereich Technische Logistik ermöglicht modernste Laborausstattung die realitätsgetreue Darstellung logistischer Prozesse wie Materialflusssimulationen oder den Einsatz von Automatisierungs- und Identifikationstechnik.

Gruppenarbeit und zeitgemäße Lernformen wie Projektarbeit sind ebenfalls hervorstechende Merkmale des Campus. Schlüsselqualifikationen wie Kreativität und Teamfähigkeit werden so quasi nebenbei vermittelt. Die Nähe zwischen Lehrenden und Studierenden intensiviert die Ausbildung. Die obligatorische praktische Studienphase, in der die Studierenden ihre Abschlussarbeiten bei Unternehmen anfertigen, das Abstimmen des Studienangebots auf den Arbeitsmarkt und die enge Verzahnung mit der regionalen Wirtschaft tragen dazu bei, dass sich den Absolventinnen und Absolventen hervorragende Berufschancen eröffnen.



Anwendungsorientierte Forschung und Technologietransfer

Anwendungsorientierte Forschung und Technologietransfer konzentrieren sich auf Industrieprojekte wie Kunststoffprüfung für Verbundwerkstoffe, zerstörungsfreie Materialprüfung und Materialentwicklung. Projektpartner sind Unternehmen aus der Region und darüber hinaus, auch aus dem Ausland. Von Zukunftsbedeutung ist das Zusammenspiel von Fachhochschule, dem Schuh-Kompetenzzentrum und dem campusnah angesiedelten Prüf- und Forschungsinstitut Pirmasens, das Grundlagenentwicklung und Innovation zum Thema Schuhtechnik und -design gezielt forcieren soll, sowie die Zusammenarbeit mit den auf dem „Technopole-Park der Wissenschaften“ angesiedelten Unternehmen. Allein im Bereich Kunststofftechnik bestehen inzwischen mehr als 30 Partnerschaften. Projektrealisationen, Praktika, der fachliche Austausch zwischen Unternehmen und Hochschule und Abschlussarbeiten der Studierenden in den Unternehmen sind Elemente des Technologietransfers. Von 1999 bis 2009 konnte der Standort knapp über 2 Mio. Euro Drittmittel einwerben.²²



Leben, Lernen und Arbeiten auf dem Campus

Die Studierenden verstehen ihren Campus nicht nur als Studienplatz, sondern auch als Lebenswelt, in der neben dem Studium auch Begegnung und Freizeit ihren Platz haben. Sicherlich ist der kleine Campus mit den Campi großer Hochschulen und deren kulturellen Angeboten nicht vergleichbar, dafür geizt er nicht mit persönlichem Charme. Zu Bistro, Mensa und Wohnanlage am Campus sind es kurze Wege. Campusnah wurde im September 2009 ein neues Studierendenwohnheim bezugsfertig, es bietet möblierte Einzelappartements mit eigener Dusche und Kochgelegenheit im Appartement sowie weiteren annehmlichen Ausstattungskomponenten. Auch um den Campus herum sind günstige Wohnmöglichkeiten, aber auch Einkaufs-, sowie Sport- und Freizeitmöglichkeiten.

Auswirkungen der Konversionseffekte

Die Konversionseffekte haben sich erkennbar positiv auf Lehre, anwendungsorientierte Forschung und die Entwicklung neuer und attraktiver Studienangebote ausgewirkt. Sie haben es ermöglicht, dass heute am Campus Pirmasens deutlich mehr junge Menschen ausgebildet werden und Studierwillige über den wohnortnahen Zugang zu einer akademischen Ausbildung in der Region verbleiben. Die heimischen Unternehmen aus den Branchen Textil, Leder und Lo-

gistik können sich mit hochqualifizierten Fachkräften und Technologien aus der Hochschule versorgen und damit ihre Wettbewerbsfähigkeit stärken. Know-how und Kompetenz verbleiben in Form hochqualifizierter Arbeitsplätze in der Region.





DER OFFENE CAMPUS

FACHHOCHSCHULCAMPUS WORMS

Infrastrukturelle Neuerungen für eine zeitgemäße wissenschaftliche Ausbildung

Vor Beginn der Konversionsmaßnahmen war die Fachhochschule Worms an infrastrukturelle Grenzen gestoßen. Deshalb ging es neben der Sanierung und Modernisierung der bestehenden Gebäude auch um die bauliche Erweiterung der Hochschule mit ihren derzeit drei Fachbereichen

- Wirtschaftswissenschaften,
- Touristik & Verkehrswesen und
- Informatik

und mit im WS 2009/2010 eingeschriebenen 2.740 Studierenden, darunter 514 Kommilitoninnen und Kommilitonen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben.²³ Die entscheidende Voraussetzung für die Umgestaltung war die Möglichkeit, den aufgelassenen Militärstandort „De la Police-Kaserne“, eine ehemals deutsche, später französische und amerikanische Kasernenanlage, zu nutzen. Über die hinzugewonnenen Flächen und Garnisonsgebäude der amerikanischen Streitkräfte wurde der Campus auf einer Hauptnutzfläche von 5.217 Quadratmetern vergrößert und die ausgelagerten Hochschuleinrichtungen an einem Ort konzentriert. Der erste Bauabschnitt wurde im April 2004 abgeschlossen. Zwei große Neu-

bauten konnten mit Ende des zweiten Bauabschnitts im Jahr 2007 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Campus in der Stadt

Der Campus bietet großzügigen Raum für Studium, Lehre, Forschung und Verwaltung und im Vergleich zu früher ein verändertes Ambiente. Durch geschickte Ergänzung und Umbau der leerstehenden Gebäude ist ein sehr lebendiger, ganz besonderer, moderner Hochschulstandort entstanden. Bezeichnend ist seine innerstädtische Lage, seine sichtbare Öffnung hin zur Stadt, zu ihren Bürgerinnen, Bürgern und zur Gesellschaft – nichts was aus- oder abgrenzt, ein Campus, der einlädt zu Diskurs und Auseinandersetzung mit aktuellen oder grundlegenden wissenschaftlichen Themenfeldern.

Aber nicht nur intellektuelle Auseinandersetzung, Lernen und Prüfungen machen einen Campus aus. Er muss auch Raum für Entspannung und Freizeitgestaltung bieten. Dafür sorgen an der FH Worms eine neue zeitgemäße Mensa, eine Cafeteria und eine von den Studierenden betriebene „Studentenkneipe“. Wohnanlagen für die Studierenden befinden sich auf dem Campus und in seiner unmittelbaren Umgebung. Die räumliche Nähe dieser Einrichtungen zu den Hörsälen, Arbeitsräumen, den studentischen



Gremien, der Bibliothek und der Verwaltung lässt die Studierenden auf dem Campus verweilen. Einfach und schnell zu erreichen ist das nahe gelegene Stadtzentrum mit Theater und anderen Kultureinrichtungen. Und schließlich sorgen die vielen studentischen Initiativen für Abwechslung. Jährlicher Höhepunkt der studentischen Veranstaltungen ist das Sommerfest.

Internationalität

Zum offenen Campus passen die vielfältigen internationalen Beziehungen der Hochschule zu Bildungseinrichtungen in vielen Ländern der Erde, der Austausch mit ausländischen Professorinnen und Professoren, die Studienphasen an ausländischen Hochschulen, Studiengänge in Kooperation mit internationalen Hochschulen, Doppelabschlüsse mit ausländischen Partneruniversitäten, fremdsprachlich-interkulturelle Lehrinhalte und nicht zuletzt der hohe Anteil ausländischer Studierender. So hat sich an der Hochschule die Zahl der Studienanfängerinnen und –anfänger mit im Ausland erworbener Hochschulzugangsberechtigung von 15,8 % im Jahr vor dem Abschluss der ersten Konversionsmaßnahmen auf derzeit rund 23 % und der Anteil der entsprechenden Studierenden von

rund 13 % auf jetzt 19 %²⁴ erhöht. Der Anteil ausländischer Studierender beträgt im WS 2009/10 rund 23 %.²⁵

Partnerschaften pflegt die Hochschule in vielen europäischen und außereuropäischen Ländern. Allein im Jahr 2009 wurden 15 neue Kooperationen mit ausländischen Hochschulen abgeschlossen. Dass der internationale Austausch von Studierenden und Auslandskooperationen mit einer attraktiven Hochschule leichter vonstattengehen, liegt auf der Hand.

Zunahme der Studierendenzahl

Großen Zuspruch erfährt die Hochschule auch von Seiten der Studierenden aus anderen Bundesländern, die mit rund 45,5 % vor den Studierenden aus Rheinland-Pfalz (rund 36 %) die größte Gruppe der Studierenden an der Hochschule ausmachen.²⁶ Deren Einzugsgebiet ist national und international. Besonders die beiden Studiengänge Tourismus und Steuerwesen haben eine große Strahlkraft weit über die Region hinaus. Mit der Verbesserung ihrer Wettbewerbsposition durch die Konversionsmaßnahmen hat die Hochschule nunmehr beste Möglichkeiten, den nationalen und internationalen





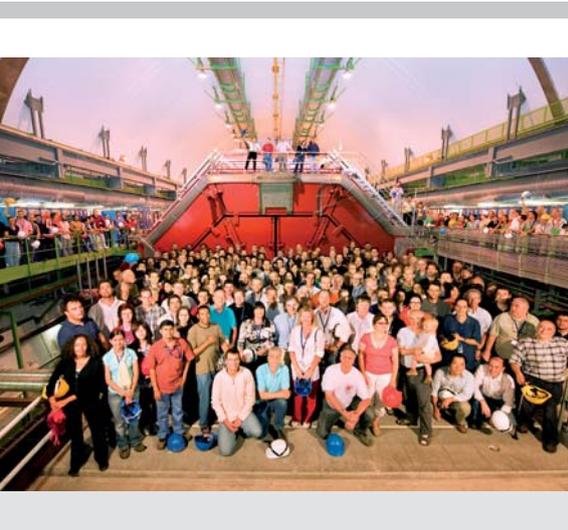
Raum weiter zu erschließen. Der Erfolg ist sichtbar: Im Zeitraum vor dem Abschluss des ersten Bauabschnitts im Jahr 2004 bis zum WS 2009/2010 hat die Zahl der Studierenden um 255 zugenommen.²⁷

Neue Lehr- und Lernformen

Durch die Konversionsmaßnahmen wurde die räumliche Kapazität deutlich erweitert und der Zuschnitt, die Ausstattung und das Ambiente bereits vorhandener Räume optimiert. Die technischen und räumlichen Voraussetzungen, z. B. für das Betreiben des E-Learning-Labors und für Kleingruppenarbeiten, sind nun vorhanden. Nicht zuletzt wurden Räume für selbstständiges Lernen und Rückzugsmöglichkeiten für die Studierenden geschaffen, allein in der neuen Bibliothek stehen den Studierenden jetzt bis zu 150 Arbeitsplätze zur Verfügung.

Die Ausstattung der Vorlesungsräume und Arbeitsplätze mit modernen Technologien wirkt sich unmittelbar auf Lehren und Lernen aus. Vorlesungen als Frontalunterricht weichen zunehmend neuen, vor allem interaktiven computer-





gestützten Lehr- und Lernformen. So können die Studierenden die theoretischen Inhalte der Informatik sofort an den Computern in praktische Versuche umsetzen. Kurse, z.B. in Betriebswirtschaftslehre, finden zunehmend als E-Learning statt und elektronische Kommunikationsmedien sind vielfach Bestandteil von Veranstaltungen, in denen die Studierenden unmittelbar veranstaltungsbegleitend elektronisch Zugriff auf die erforderlichen Lernmaterialien und Arbeitsquellen haben.

Optimierung der Lehr- und Lernqualität

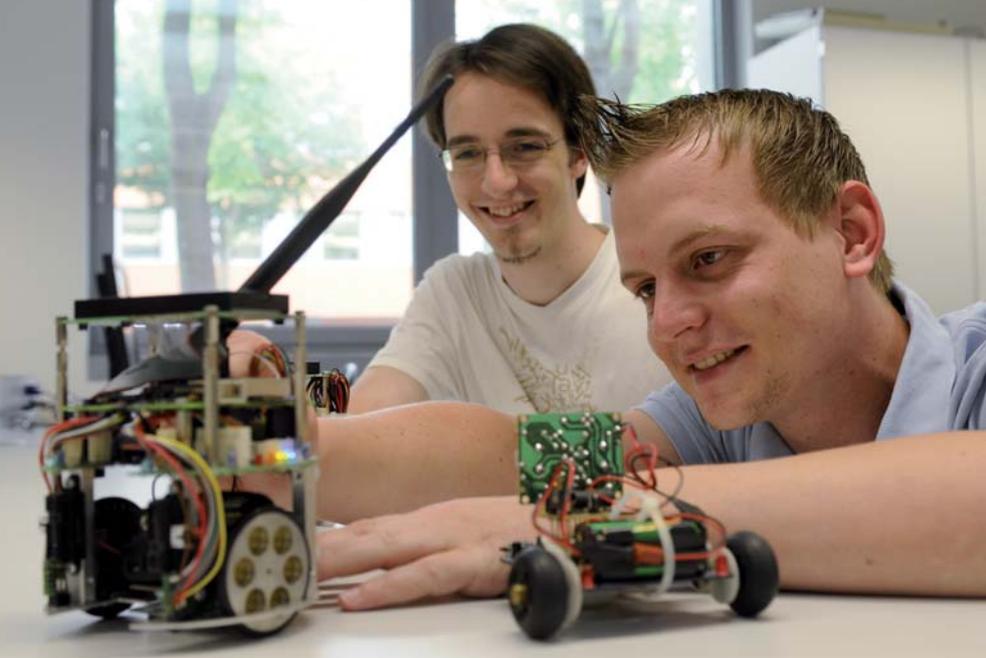
Die Auswirkungen der Konversion auf die Lehr- und Lernbedingungen zeigen sich vor allem im Fachbereich Informatik. Dort wurden die räumlichen Engpässe durch den neuen Labortrakt, moderne Laborausstattung und das neue Gebäude, in dem die meisten Veranstaltungen der Wirtschaftsinformatik stattfinden, aufgehoben. Die Vorteile sind offensichtlich, können doch jetzt z.B. Laboraufbauten über das Semester erhalten bleiben und genutzt werden.

Nicht zuletzt haben sich durch die Konversionseffekte die Betreuungsqualität und die Qualität der Verwaltungs- und Serviceleistungen für die Studierenden deutlich verbessert. Dies nicht zuletzt deshalb, weil parallel zu den Konversionsmaßnahmen die Zahl der an der Hochschule Beschäftigten von 216 auf derzeit 275 angewach-

sen ist: Zum 01.12.2009 arbeiteten am Campus 189 Personen im wissenschaftlichen Bereich, davon 56 Professorinnen und Professoren.²⁸ Schließlich sind als weitere Konversionseffekte das Zusammenführen der Bereiche an einem Standort und die räumliche Konzentration der Hochschuleinheiten zu nennen. Das schafft Nähe zwischen den Fachbereichen, den Lehrenden und Studierenden und intensiviert die Zusammenarbeit und die Kontakte. Vorteilhaft hat sich dies z.B. auf die Einrichtung des Studiengangs Wirtschaftsinformatik ausgewirkt.

Studienangebot

Derzeit können Studieninteressierte und Studierende aus 11 Studiengängen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, drei des Fachbereichs Touristik & Verkehrswesen und vier des Fachbereichs Informatik und damit aus insgesamt 18 Studiengängen wählen. Nachdem über die Hochschulkonversion neue Kapazitäten zur Verfügung stehen, kann die Hochschule die geplante Erweiterung des Studienangebotes, insbesondere Studiengänge mit dualer Ausprägung, und die Entwicklung neuer Studienprogramme vorantreiben.



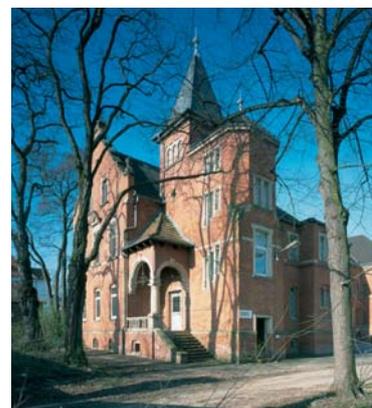
Entfaltungspotenziale

Die Auswirkungen der Konversionseffekte machen sich auch bei der anwendungsorientierten Forschung und dem Technologietransfer positiv bemerkbar. Anwendungsorientierte Forschung findet zum einen in den einzelnen Fachbereichen statt, zum anderen erfolgt sie in fachbereichsübergreifenden Zusammenschlüssen zu Instituten der Hochschule (In-Institute) oder in Instituten in Kooperation mit der Hochschule (An-Institute). Der Konversion ist zuzurechnen, dass sich das Forschungsfeld, z.B. durch die Themen der Wirtschaftsinformatik, erweitert hat.

Eine zentrale Rolle spielt an der Fachhochschule Worms das Zentrum für Technologietransfer und Telekommunikation (ZTT), das noch an seinem bisherigen Standort untergebracht ist, aber in das neue Drittmittelgebäude umziehen soll. Das Zentrum hat sich zu einem bedeutenden Kooperationspartner für kleine und mittlere Unternehmen aus der Region entwickelt und führt Unternehmen aus der Region u. a. an Großforschungsprojekte heran. Beispielsweise entwickelt das ZTT die Kommunikationssoftware für das ALICE Projekt am CERN in Genf. Der Umzug in das neue Drittmittelgebäude wird nicht nur dem ZTT Entfaltungsmöglichkeiten bieten, er dürfte insgesamt auch das Drittmittelvolumen positiv beeinflussen.

Ein Schritt in die Zukunft

Durch die Konversionsmaßnahmen ist ein moderner Campus entstanden, der den Anforderungen einer zukunftsgerichteten Ausbildung in Wirtschaftswissenschaften und Informatik entspricht. Eine neue Bibliothek, Seminarräume und Hörsäle bis hin zu wissenschaftlich-technischen Labors auf höchstem Qualitätsniveau haben die FH Worms zu einer anregenden, attraktiven Studieneinrichtung werden lassen, die von den Studierenden, Lehrenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerne angenommen wird.





PERSPEKTIVEN ZUKÜNFTIGER ENTWICKLUNG

CAMPUS II DER UNIVERSITÄT TRIER

Konversionsmaßnahmen schaffen Entwicklungsperspektiven

Schon von weitem sichtbar ist der prägnante neugestaltete Hochtrakt auf dem weitläufigen Areal des neuen Campus II der Universität Trier, mit ihren im WS 2009/10 14.226 Studierenden²⁹ die zweitgrößte Universität des Landes Rheinland-Pfalz. Ende 2009 waren dort über 1.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt, davon über 150 Professorinnen und Professoren und über 630 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.³⁰

Sechs Fachbereiche mit über 30 Fächern und über 20 Angeboten zu Aufbau- und Weiterbildungsstudiengängen, Zusatzzertifikaten und Fremdsprachenausbildung bilden das Studienprogramm der geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftlich ausgerichteten Universität. Lehre, Forschung und studentisches Leben spielen sich heute auf einem in Campus I und Campus II unterteilten weiträumigen „Campus im Grünen“ ab. Er bietet der Universität optimale Entwicklungsperspektiven. Das war nicht immer so, waren doch die Entwicklungschancen vor der Konversion durch die räumliche Enge und die Verteilung von Verwaltungs- und wissenschaftlichen Einheiten auf zum Teil räumlich weit auseinander liegende Standorte begrenzt.

Das vehemente Anwachsen der Studierendenzahl des Fachbereichs Geographie/Geowissenschaften, die Unterbringung der Studierenden der Informatik und die Verlagerung des Bereichs Biogeographie von der Universität des Saarlandes an die Universität Trier machten bauliche Erweiterungen dringend erforderlich. Das nahe an der Universität gelegene ehemalige französische Militärhospital „André Genet“ bot dafür die besten Voraussetzungen, zumal es mit der Universität leicht verbunden werden konnte. So wurde aus dem Kerngelände der Universität der Campus I

und aus dem Gelände mit dem Hoch- und Flachtrakt des ehemaligen französischen Militärhospitals der Campus II. Die Vorteile des ursprünglichen Campus-Konzeptes wie campusnahes studentisches Wohnen und Kommunikation zwischen den Fächern blieben dabei erhalten. Beide Campi sind heute durch Fuß- und Fahrradwege miteinander vernetzt und verkehrstechnisch an die nur wenige Kilometer entfernte Innenstadt angebunden. Sie umfassen alle Fachbereiche und Serviceeinrichtungen der Universität. Mit dem Konversionsprogramm ist es gelungen, die vormals geographisch und räumlich verstreuten universitären Einheiten an einem Standort zusammenzufassen und zugleich durch die zukunftsgerichtete Auslegung der Campusfläche die Voraussetzungen für die weitere Entfaltung der Universität zu schaffen.

Vom Militärhospital zur modernen Bildungseinrichtung

Auf dem Campus II wurde mit der Umwandlung des Hoch- und Flachtraktes auf einer Hauptnutzfläche von rund 16.000 Quadratmetern moderne Infrastruktur für Lehre und Forschung, Bibliothek, Laborräume, Cafeteria/Mensa und neue Wohnanlagen geschaffen. In dem für den Studienbetrieb umgebauten Gebäudeensemble sind der Fachbereich Geographie/Geowissenschaften, die Fächer Informatik/Wirtschaftsinformatik, das Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) sowie das Institut für Umwelt- und Technikrecht (IUTR) untergebracht. Derzeit wohnen in der neuen Wohnanlage auf dem Campus 410 Studierende. Mit dem im Mai 2006 eröffneten Lesesaal für Geographie und Geowissenschaften sowie Informatik und Wirtschaftsinformatik wurden nicht nur deren Fachbibliotheken zusammengeführt, sondern auch die Fläche der Universitäts-Bibliothek um etwa 1.600 m² auf insgesamt ca. 20.000 m² erweitert.



Nutzen für die Gesamtuniversität

Zwar waren die hochschulischen Konversionsmaßnahmen auf das Areal des heutigen Campus II und auf die Geographie/Geowissenschaften und Informatik gerichtet, ihre positiven Auswirkungen sind aber ebenso in anderen Bereichen spürbar. So hat sich die räumliche Situation auch auf dem Kerngelände entspannt. An den nach dem Umzug der Geographie/Geowissenschaften und der Informatik freigewordenen Räumen auf dem Campus I konnten andere wissenschaftliche Einrichtungen und die Verwaltung partizipieren. Mit der zusätzlichen räumlichen Kapazität lassen sich die steigenden Studierendenzahlen und die zusätzliche Aufnahme von Studierenden aus dem Hochschulpakt nun einfacher bewältigen. Von der Umsiedlung der beiden Institute IAAEG und IUTR an den Campus II gehen fruchtbare Impulse für die Durchführung wissenschaftlicher Projekte mit am Campus I etablierten Wissenschaftseinheiten aus.

Der neue Campus II

2.362 junge Menschen studieren im WS 2009/10 auf dem neuen Campus II, davon haben rund 44 % ihre Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erworben.³¹ Am Fachbereich VI Geographie/Geowissenschaften sind im WS 2009/10 1.945 und in den Fächern Informatik/Wirtschaftsinformatik 417 Studierende immatrikuliert. Die regionale Bedeutung des neuen Campus zeigt sich darin, dass im WS 2009/10 rund 33 % der am Fachbereich VI und rund 61 % bzw. rund 44 % der die Fächer Informatik/Wirtschaftsinformatik Studierenden aus der Region Trier kamen.³²

Der Fachbereich VI bietet 17 Studiengänge an. Sie verteilen sich auf acht Bachelor- und neun Masterstudiengänge. Sechs Studiengänge, drei Bachelorstudiengänge, zwei Masterstudiengänge und ein Weiterbildungsstudiengang, bilden die Grundlage der Aus- und Weiterbildung in den Fächern Informatik/Wirtschaftsinformatik.³³ Die Infrastrukturmaßnahmen haben die Realisierung des Studienangebotes von Grund auf verbessert. Früher auf mehrere Standorte verteilte Lehrveranstaltungen können jetzt räumlich konzentriert durchgeführt werden – ein wesentlicher Vorteil für Studierende und wissenschaftliches Personal.

Lehren, Lernen und Forschen in einem modernen Umfeld

Bibliothek und die für den Wissenschaftsbetrieb erforderliche Infrastruktur befinden sich in Reichweite der Studierenden, Lehrenden und Forschenden. Dem Lernen in Gruppen, das gerade für den Erwerb von Schlüsselkompetenzen so wichtig ist, sind keine räumlichen Grenzen mehr gesetzt, dies gilt auch für die Nutzung der CIP-Pools.³⁴ Sie können jetzt problemlos methodisch und didaktisch in die Lehr- und Lernprozesse integriert werden – der Einbezug von Rechnern in eine zeitgemäße Lehre ist heute unabdingbar. Methodisch und didaktisch optimierte Resultate werden auch durch die Verfügbarkeit von Laborflächen erzielt, weil das Lernen im Labor jetzt in einem adäquaten räumlichen Umfeld stattfindet. Durch die räumliche und personelle Konzentration auf dem Campus hat sich die Studienorganisation wesentlich vereinfacht, auch sind Drittmittelarbeiten einfacher unterzubringen und erfolgreich umzusetzen.

Laborverfügbarkeit und Infrastruktur bieten weit- aus bessere Möglichkeiten für intensives und kreatives Arbeiten und Forschen als noch vor der Konversion. Gerade diese Möglichkeiten haben zur Steigerung der Attraktivität des Fachbereichs Geographie/Geowissenschaften und der Fächer Informatik/Wirtschaftsinformatik beigetragen. Das zeigt sich zum einen an der Zunahme der Studierendenzahlen insgesamt, zum anderen auch bei der erfolgreichen Berufung exzellenter neuer Kolleginnen und Kollegen, die sich aufgrund des Lehr- und Forschungsumfeldes auf dem Campus II für die Universität Trier entschieden haben.

Gute Kontakte im wissenschaftlichen Umfeld

Von Bedeutung für die Forschung und den Technologietransfer ist die Nähe des Campus II zum Wissenschaftspark auf dem Petrisberg. Der Fachbereich VI ist selbst auf dem Gelände des Wissenschaftsparks vertreten, das verspricht eine noch engere Zusammenarbeit mit den dort angesiedelten Firmen. Positive Effekte haben sich bereits durch gemeinsame Forschungs Kooperationen mit Unternehmen ergeben. Schließlich bieten sich den Studierenden gute Optionen, mit dort ansässigen Unternehmen Projekte durchzuführen und nach ihrem Studienabschluss auch dort Arbeitsplätze zu finden.

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs unter den Hochschulen hat der neue Campus II die Wettbewerbsfähigkeit der Universität Trier und die Hochschullandschaft in Rheinland-Pfalz insgesamt gestärkt. Er bietet beste Bedingungen für die weitere Profilschärfung und Weiterentwicklung der Universität.





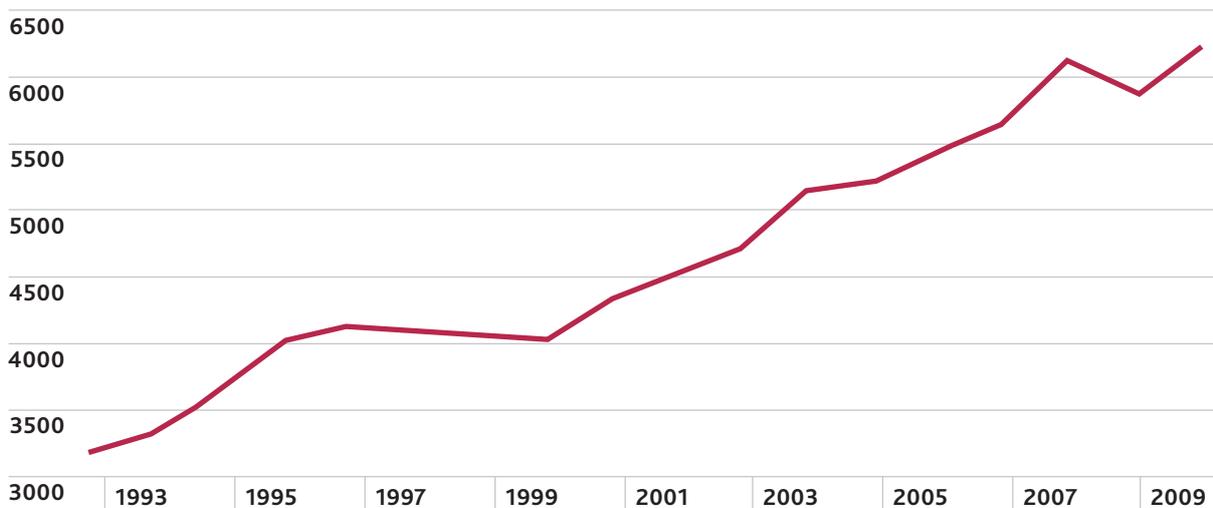
UNIVERSITÄT IM AUFBRUCH

CAMPUS KOBLENZ DER UNIVERSITÄT KOBLENZ-LANDAU

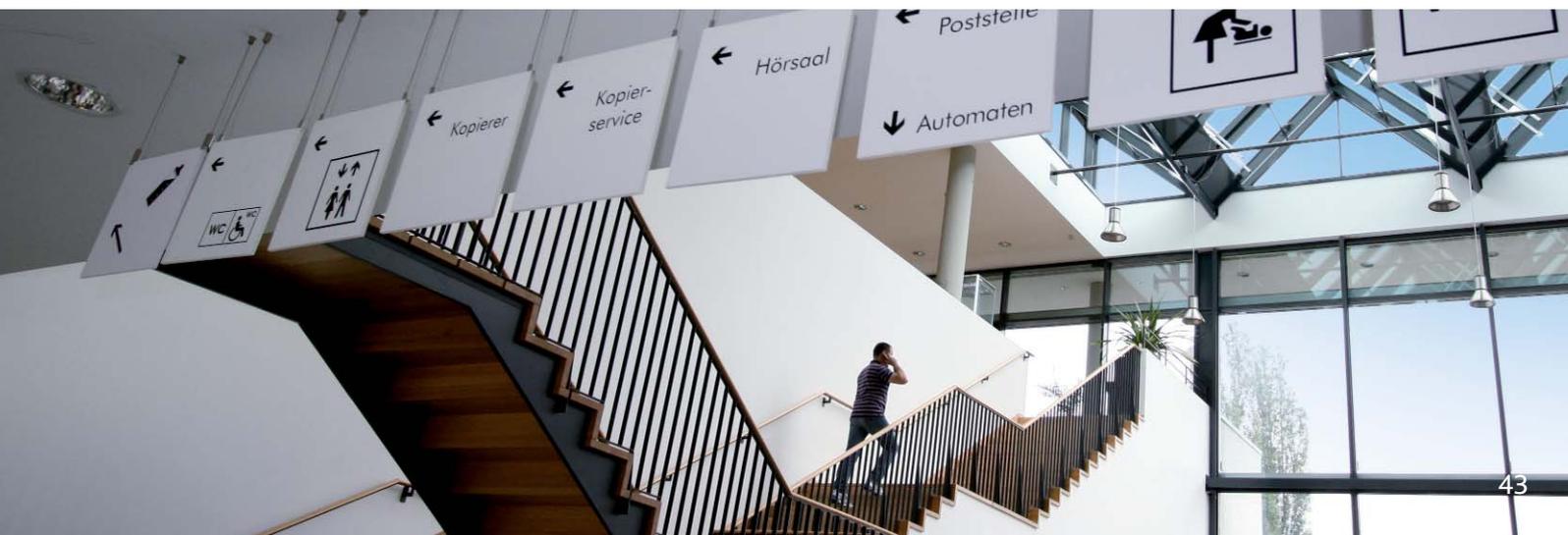
Auf dem Wachstumspfad

Die im Jahr 1990 gegründete Universität Koblenz-Landau gehört zu den jüngsten Hochschulen in Deutschland. Das wissenschaftliche Profil der Universität prägen heute die Bildungs-, Geistes-, Kultur-, Sozial- und Naturwissenschaften, die Informatik und Psychologie. Studiert und geforscht wird an den beiden Abteilungen in Koblenz und Landau. Ihr Domizil hatte die Abteilung Koblenz zunächst im Stadtteil Oberwerth. Räumliche Enge und baurechtliche Beschränkungen ließen der Abteilung nur wenig Entwicklungschancen. Mit dem Erwerb der Pionierka-

serne im Stadtteil Metternich im Jahr 1995 und der Errichtung des neuen Campus für die Abteilung Koblenz schuf das Land Rheinland-Pfalz beste Voraussetzungen, Koblenz als attraktiven Universitätsstandort langfristig zu sichern. Im Jahr 1998 bezogen die ersten universitären Einrichtungen die bis dahin fertiggestellten Gebäude. Im April 2002 wurde dann der neue Universitäts-campus in Koblenz-Metternich eingeweiht. Bereits nach dem Einzug der ersten Einrichtungen der Universität stieg die Studierendenzahl rapide an. Das Wachstum scheint weiterhin ungebrochen.



Entwicklung der Studierendenzahl – Abteilung Koblenz



Die Abteilung Koblenz besteht heute aus einem nahezu komplett neu errichteten modernen und übersichtlichen Campus. Auf einer Hauptnutzfläche von rund 20.800 Quadratmetern lernen, lehren und arbeiten an vier Fachbereichen und weiteren Einrichtungen zurzeit 6.244 Studierende, 681 Beschäftigte, davon 76 Professorinnen und Professoren, 438 wissenschaftliche und 167 nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Studienschwerpunkte auf dem Campus sind Informatik, Pädagogik, Kultur- und Bildungswissenschaften sowie Natur- und Wirtschaftswissenschaften. Die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern für Grund-, Haupt- und Realschulen, Gymnasien und Berufsbildende Schulen in Rheinland-Pfalz sowie die Informatik prägen das Profil der Abteilung Koblenz. Ihr regionales Studierendenaufkommen ist vergleichsweise hoch. 62 % der dort Studierenden haben ihre Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erworben, der Großteil von ihnen kommt aus dem Umland von Koblenz bzw. aus dem nördlichen Teil von Rheinland-Pfalz.



Neue Studiengänge schärfen das Profil

Die neu geschaffenen baulichen, räumlichen und infrastrukturellen Ressourcen gaben der Hochschule einen innovativen Schub. Neue Institute und Studiengänge wurden eingerichtet. So entwickelte das im Jahr 2003 gegründete und am Fachbereich Mathematik/Naturwissenschaften angesiedelte Institut für Integrierte Naturwissenschaften die neuen interdisziplinären Bachelor- und Masterstudiengänge BioGeoWissenschaften. Biologie ist zu einem Schwerpunkt geworden. Das Institut für Kulturwissenschaft im Fachbereich Philologie/Kulturwissenschaften nahm mit Jahresbeginn 2007 seine Arbeit auf. Für die neuen fachübergreifenden Bachelor- und Masterstudiengänge „Kulturwissenschaft“ erwies sich dabei die räumliche Konzentration der Fachbereiche und Fächer wegen der geforderten Interdisziplinarität von Vorteil. Als ein weiteres Beispiel für die innovativen Aktivitäten steht das Studienangebot für angehende Lehrerinnen und Lehrer an Berufsbildenden

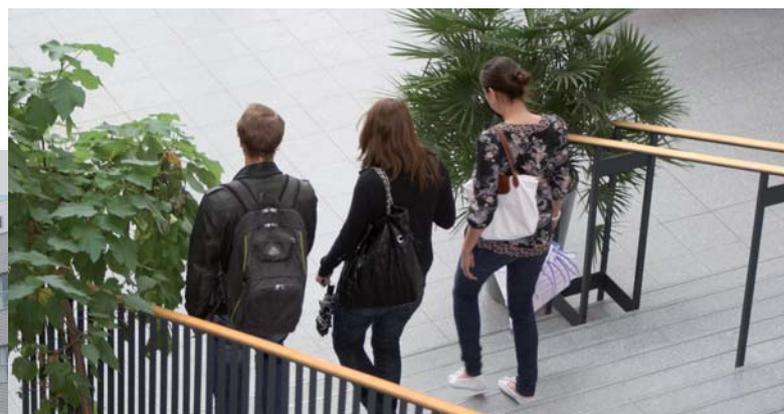


Schulen. Seit dem Jahr 2008 bieten die Abteilung Koblenz und die Fachhochschule Koblenz gemeinsam den lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengang für Berufsbildende Schulen an. Dieses einmalige und besondere Konzept ist über die Landesgrenze hinaus unter der Bezeichnung »Koblenzer Modell« bekannt geworden. Seit seinem Umzug auf den neuen Campus hat der Fachbereich Informatik sein Studienangebot am stärksten ausdifferenzieren können. Grundlagen hierfür waren die Zusammenfassung der Teilbereiche auf dem neuen Campus und die zeitgemäße Erstausrüstung der Labore. Mit seinen sechs Instituten deckt er nicht nur weite Bereiche der Informatik und ihrer Anwendungsfächer ab. Ergänzend dazu sind auch Teile der Betriebswirtschaftslehre und des Informationsmanagements vertreten. Das Angebot richtet sich zum einen auf berufsqualifizierende Hochschulabschlüsse, die nach drei Jahren den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen, zum anderen ist der Fachbereich an Studienangeboten im Bereich Lehramt Informatik sowie Wirtschaftswissenschaften beteiligt.

Wie das grundständige Studienangebot wurde auch das Weiterbildungsangebot systematisch erweitert. Schwerpunkt bilden die kooperativen Fernstudiengänge, mit denen sich die Uni-

versität auf die Herausforderungen der sich schnell wandelnden Gesellschaft, die Anforderungen der Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse und die neuen medialen Möglichkeiten einstellt. Darüber hinaus sind auch vielfältige Programme für die Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern mit ihrer Fokussierung auf Methodik und Didaktik zu nennen. Insgesamt können derzeit 33 Bachelor-, Master- und Weiterbildungsstudiengänge und ein Diplomstudiengang studiert werden.

Durch neue Schwerpunktsetzungen und Erweiterungen im Bereich der Lehramtsausbildung hat der Campus sein Profil auf dem Gebiet der Bildungswissenschaften weiter geschärft. Nach wie vor bildet die Lehramtsausbildung den Kern des Profils der Abteilung Koblenz. Es zeichnet sich aber ein Wandel ab, weil sich immer mehr junge Menschen für andere, vor allem für die neuen Angebote wie Informationsmanagement, Computervisualistik oder Bio/Geowissenschaften einschreiben. Strategisch schafft sich die Abteilung Koblenz so ein zweites Standbein.





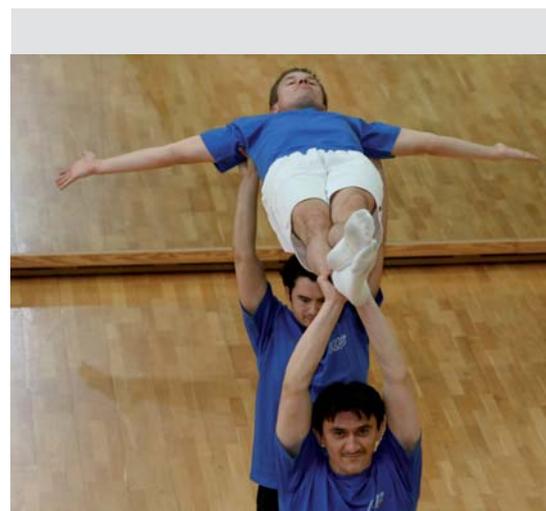
Positive Auswirkungen der Konversionseffekte auf Forschung und Wissenstransfer

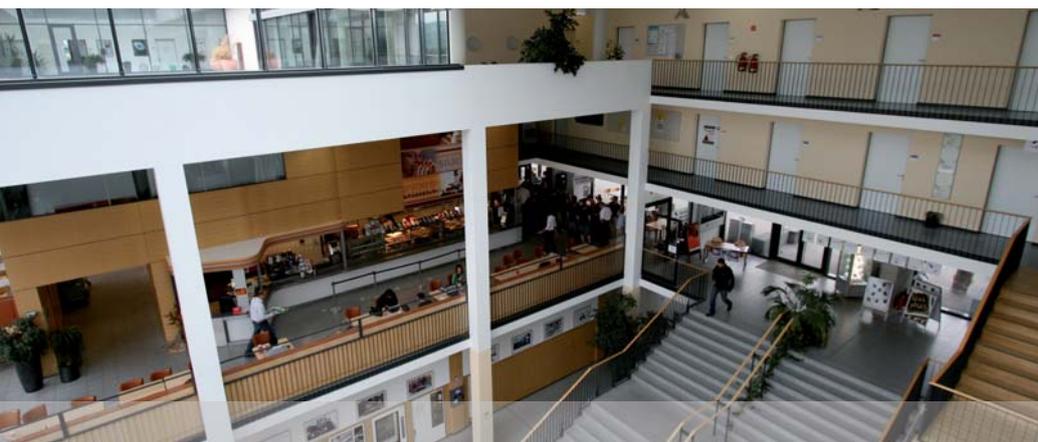
Seit Übergabe der ersten Gebäude im Jahr 1998 wurden am Campus Koblenz Drittmittel in Höhe von rund 47,3 Mio. Euro eingeworben, im Jahr 2009 beläuft sich das Drittmittelvolumen auf rund 5,2 Mio. Euro. Wesentlichen Anteil daran haben die Bereiche Informatik und Naturwissenschaften. Drittmittelflächen und Erstausrüstung mit modernen Forschungseinrichtungen im Rahmen der hochschulischen Konversion ermöglichten diesen beiden Bereichen, ihre Forschungsleistung zu verstärken.

Bei der Informatik schlägt die räumliche Konzentration der vormals auf mehrere Gebäude verteilten Einrichtungen positiv zu Buche. Bei den Naturwissenschaften wurde die Ausstattung der Laboratorien verbessert, eine gerade für Experimentalwissenschaften unabdingbare Voraussetzung. Der mit Hilfe der Konversionsmittel erreichte Standard hat dann auch zu einer Erweiterung der Forschungsaktivitäten geführt, z.B. in dem arbeitsgruppenübergreifenden Forschungsschwerpunkt „Biodiversität und Landschaft im Wandel“. An den vielzähligen regionalen Forschungs- und Transferprojekten, den internationalen Forschungsverbänden, Projektkooperationen, Studien- und Ausbildungspartnerschaften sowie den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Forschungsaktivitäten lässt sich die große Bedeutung der Konversionsmaßnahmen für die Entfaltung von Forschung und Wissenstransfer am Hochschulort Koblenz ablesen.

Entfaltung regionaler Aktivitäten

Über die vorgenannten regionalen Bezüge der Forschung hinaus sind die Unternehmensausgründungen junger Informatikabsolventinnen und -absolventen von strukturpolitischer Bedeutung. In diesem Zusammenhang spielt das Koblenzer Netzwerk für Open Entrepreneurship Engineering, in dem die Abteilung Koblenz als einer der fünf Projektpartner vertreten ist, eine Rolle. Das Netzwerk will die unternehmerische Selbständigkeit sowie Unternehmensgründungen aus dem Hochschulbereich und aus Forschungsinstituten in der Großregion Koblenz-Mittelrhein stärken und fördern. Strukturpolitisch bedeutsam ist auch die Beteiligung der Abteilung Koblenz am Technologie-Cluster Metall, Keramik, Kunststoff, über das die Region nördliches Rheinland-Pfalz speziell für Betriebe aus den Bereichen Metall, Keramik, Kunststoff und Oberflächentechnik weiterentwickelt werden soll. Und schließlich: Neben der Versorgung der regionalen Wirtschaft mit hervorragend ausgebildeten Fachkräften und der Aus-





Die Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern für die Schulen in Rheinland-Pfalz ist die Abteilung Koblenz mit ihren Studierenden und Beschäftigten ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für die Stadt Koblenz.

Intellektuelle Attraktivität und Akzeptanz

Die Gruppierung der Gebäude um einen zentralen Campus-Platz prägt das Erscheinungsbild der Universitätsabteilung. Dort treffen sich Lehrende und Studierende zu Veranstaltungen und Festen. Das rege Leben an den schönen Plätzen des Campus und die familiäre Atmosphäre fallen auf. Der Campus eröffnet Raum für vielfältige studentische Aktivitäten und für ein kulturelles Miteinander, z.B. im Rahmen der Sommeruniversität, beim Theaterfestival, im Universitätschor und Orchester. Auch für den Hochschulsport bieten sich viele attraktive Möglichkeiten. Der offene Campus der kurzen Wege und die angenehme Arbeitsatmosphäre haben eine intellektuelle Attraktivität und Akzeptanz geschaffen. Studierende, Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden dort optimale Studien-, Arbeits- und Lebensbedingungen.



QUELLENANGABEN

- 1) Quellen Studierende: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 8ff. sowie für den Campus II der Universität Trier, FB Geographie/Geowissenschaften und die Fächer Informatik/Wirtschaftsinformatik eine fachbereichs- und fächerbezogene Auswertung der Universität Trier vom 22.03.2010. Studienjahr = Sommersemester plus nachfolgendes Wintersemester, Angaben hierzu für 2009 nach Mitteilungen der Hochschulen vom Januar bis Mai 2010.
- 2) Nach Standorten differenzierte Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, vom 28.05.2010 sowie eine fachbereichs- und fächerbezogene Auswertung der Universität Trier, vom 22.03.2010.
- 3) Ohne die noch laufenden Diplomstudiengänge und Promotionsstudiengänge.
- 4) Ohne Berücksichtigung lehramtsspezifischer Abschlüsse, Diplom- und Promotionsstudiengänge. Informationen hierzu finden sich auf den Webseiten der betreffenden Universitäten und Fachhochschulen.
- 5) Darin enthalten sind die Soll-Personalstellen (Stand 31.03.2010) des Fachbereichs Geographie/Geowissenschaften und der Fächer Informatik/Wirtschaftsinformatik, vgl. Universität Trier: Universität Trier in Zahlen 2010. Trier 2010, S. 53, sie wurden zur näherungsweisen Berechnung herangezogen. Nicht enthalten sind in den Zahlen zu Trier die Beschäftigten der Bibliothek und der Institute auf dem Campus II, da nicht getrennt ausgewiesen. Die Beschäftigtenzahlen der anderen Hochschulen sind vorläufig, Stand 12/2009. Sie wurden von den Hochschulen im Februar und März 2010 mitgeteilt. Die Zahlen vor 2009 beruhen auf einer Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz auf Basis der amtlichen Personalerhebung.
- 6) Im Volumen sind alle akquirierten Drittmittel enthalten. Die Erhebung basiert auf den Mitteilungen der Hochschulen vom Januar bis März 2010.
- 7) Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 11.
- 8) Interne Auswertung der FH Trier.
- 9) Vorläufige Zahlen zum Jahresende 2009, nach Mitteilung der Hochschule vom 17.03.2010.
- 10) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ebd., S. 11.
- 11) Vgl. hierzu die Ausführungen von Kaup, Christoph: Innovative Raumluftechnik am Umwelt-Campus Birkenfeld, o.O. 2009.
- 12) Quelle: Internetseite des Umwelt-Campus Birkenfeld.
- 13) Laut Mitteilung der Hochschule vom 15.03.2010.
- 14) Zur Mitarbeiterzahl des Instituts, vgl. Helling, Klaus und Heck, Peter: Stoffstrommanagement als Instrument einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung. In: Fachhochschule Trier (Hrsg.): Forschung und Entwicklung 2009-2010. Trier, o.J., S. 107-115.
- 15) Basis: Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung; Quelle: Standortsspezifische Auswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz, am 28.05.2010.
- 16) Vorläufige Zahlen zum Jahresende 2009, laut Mitteilung der Hochschule vom 15.02.2010.
- 17) Laut Mitteilung der Hochschule vom 11.02.2010.
- 18) Zur Studierendenzahl vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 10. Die Beschäftigtenzahlen sind vorläufig und beziehen sich auf die Mitteilung der Hochschule vom 18.03.2010.
- 19) Quelle: Standortsspezifische Auswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz vom 28.03.2010.
- 20) Vgl. hierzu http://www.fh-kl.de/fileadmin/alp.fh-kl.de/Oeffentlichkeitsarbeit/Studiengangsbroschueren/O9SG-Broschuere_Produkt-und_Prozess-Engineering.pdf.
- 21) MINT = Mathematik, Informatik, Technik, Naturwissenschaften.
- 22) Laut Mitteilung der Hochschule vom 12.02.2010 (vorläufige Zahlen).

- 23) Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 42f.
- 24) Quelle: Sonderauswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz bis WS 2008/09 nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, für dementsprechende Studienanfänger/-innen im WS 2009/10 liegt eine Mitteilung der FH vom 02.03.2010 vor; für dementsprechende Studierende im WS 2009/10 vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 42f.
- 25) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ebd. S. 11.
- 26) Nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung, vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ebd., S. 42ff.
- 27) Quellen: Auswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz bis WS 2008/09, für das WS 2009/10 vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, ebd., S. 11.
- 28) Laut Mitteilung der Hochschule vom 10.03.2010 (vorläufige Zahlen).
- 29) Vgl. Stat. Landesamtes Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 7.
- 30) Vorläufige Zahlen zum Jahresende 2009 nach Mitteilung der Universität Trier am 08.06.2010.
- 31) Diese und die folgenden Zahlen für das WS 2009/10 beziehen sich auf eine fachbereichs- und fächerbezogene Auswertung der Universität Trier vom 22.03.2010. Die Zahlen geben an, wie viele Studierende sich in den Fächern am Campus II immatrikuliert haben, unabhängig davon, ob sie dort ein erstes oder weiteres Studienfach studieren.
- 32) Basis: Studierende im ersten Studienfach, vgl. Universität Trier: Universität Trier in Zahlen 2010. Trier 2010, S. 19.
- 33) Vgl. Internetseiten der Universität Trier: <http://www.uni-trier.de/index.php?id=2197> sowie http://www.uni-trier.de/index.php?id=2063&no_cache=1 (Stand 07.06.2010); der Weiterbildungsstudiengang Executive MBA Health Care Management ist fächerübergreifend konzipiert und wird über das International Health Care Management Institut angeboten.
- 34) CIP-Pool = Räume mit mehreren Rechnern.
- 35) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz: Statistische Berichte 2010. Bad Ems 2010, S. 8.
- 36) Vorläufige Zahlen laut Mitteilung der Abt. Koblenz vom 17. 03.2010. In der Gruppe Wissenschaftliche Mitarbeiter sind 80 Drittmittelbeschäftigte und 198 Lehrbeauftragte enthalten.
- 37) Abteilungsspezifische Auswertung des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz vom 28.05.2010, nach Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung.
- 38) Lehramt = fachbezogene Bachelorangebote plus nicht lehramtsbezogene Master- und Weiterbildungsstudiengänge. Eine weitere lehramtsspezifische Differenzierung bleibt hier unberücksichtigt. Masterstudiengänge für das Lehramt beginnen erst im WS 2010/11, Quelle: <http://www.uni-koblenz-landau.de/studium/studienangebot/faecheruebersicht> (Stand 09.06.2010).
- 39) Nach Mitteilung der Abt. Koblenz vom 16.03.2010.

Impressum

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (Hrsg.)

Mittlere Bleiche 61

55116 Mainz

Tel.: 0 61 31 – 16 0 (zentraler Telefondienst)

Fax: 0 61 31 – 16 29 97

E-Mail: poststelle@mbwjk.rlp.de

Web: www.mbwjk.rlp.de

Redaktion: Sabine Lucht (verantw.)

Design: Muhr – Partner für Kommunikation (www.muhr-partner.com)

Fotografie: Michael Jeiter, Philipp Pagendarm, Thomas Pleimfeldner, CERN Genf, Umwelt-Campus Birkenfeld der Fachhochschule Trier, Campus Zweibrücken der Fachhochschule Kaiserslautern, Campus Pirmasens der Fachhochschule Kaiserslautern, Fachhochschule Worms, Universität Trier

Druck: Prinz-Druck, Idar-Oberstein

Erscheinungstermin: Juli 2010 (1. Auflage)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Rheinland-Pfalz herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch Wahlbewerberinnen und -bewerbern oder Wahlhelferinnen und -helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Kommunal-, Landtags-, Bundestags- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR BILDUNG,
WISSENSCHAFT, JUGEND
UND KULTUR

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz

poststelle@mbwjk.rlp.de
www.mbwjk.rlp.de